

Der Correspondent.

Wochenschrift

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Herausgegeben vom Leipziger Fortbildungsverein durch Richard Härtel.

Abonnementspreis
pro Quartal 12 1/2 Ngr.
= 48 Kr. Ngr. =
65 Ngr. Oesterr. Wkg.
prämumerando.

Inserate à Zeile 1 Ngr.

Erscheint
jeden Freitag.

Alle Postämter
und Buchhandlungen
nehmen
Bestellungen an.

VI. Jahrgang.

Freitag, den 20. November 1868.

№ 47.

Verbands-Nachrichten.

Um ein vollständig geregeltes Kassenwesen innerhalb des Verbandes herzustellen, sind in diesen Tagen an die Gauverbände-Borsherren gedruckte Formulare versandt worden, welche zum ersten Male bei Ueberendung des vierten Quartals in Anwendung kommen. Um den Ortskassirern, für welche diese Formulare nicht bestimmt sind, einen Anhalt zu geben, welche Notizen bei Ueberendung der Verbandsbeiträge an die Gauvorsherren beizufügen haben, lassen wir nachstehend die einzelnen Angaben beispielsweise folgen:

Rechnungsart ist berichtet auf die Monate Juli, August und September 1868. Gauverband für Schwaben und Neuburg. In Augsburg haben geseyert in die Verbandskasse 66 Mitglieder à 3 Monate, 7 Mitgl. à 2 Mon., 8 Mitgl. à 1 Mon.; in die Verbands-Invalidentasse — Mitgl. — Wochen. Gelddbetrag: Verbandskasse 3 Thlr. 20 Sgr. — Pf.; Invalidentasse — Thlr. — Sgr. — Pf.; neu eingetreten sind 2, zugereist 4, abgereist 1, ausgeschieden — ausgeschloffen — Mitglied. Vorrath an Legitimationsbüchern 22, an Stempelmarten 34. Bemerkungen: — Folgen die anderen zum Gauverband gehörigen Orte in derselben Weise.

Die Rückseite des Formulars enthält die näheren Angaben über die stattgehabten Veränderungen und zwar in folgender Weise:

Nr. des Legitim.-Buches.	Ausgestellt in	Bor- und Name.	Stand.
66	Leipzig	Frdr. Aug. Müller	Seher
9	Stuttgart	Wilh. Mayer	Gießer
22	Düsseldorf	Franz Schulze	Drucker

Geburtsort.	Alter.	Begriff der Veränderung.
Würzen	25	Zugereist.
Nördlingen	19	Neu eingetreten.
Wlm	42	Abgereist.

und so fort. Im zweiten Felde ist der Vorort des Gauverbandes anzugeben, wo das Buch ausgestellt wurde, oder der Name des Gauverbandes. Bei der ersten Ausfüllung sind alle Mitglieder zu verzeichnen, denen bis dahin Legitimationsbücher ausgestellt wurden.

Wir bitten um die genaueste Ausfüllung dieser Formulare, da dieselben theils zur Controle, ferner aber auch zur Anlegung eines Mitgliederbuches dienen sollen. Insofern irgend etwas unverständlich sein sollte, so werden wir stets auf bezügliche Anfragen die nöthige Aufklärung geben.

Es ist zu unserer Kenntniß gekommen, daß die Legitimationsbücher vielfach unrichtig ausgestellt werden. Da dieselben den einzigen Ausweis dem Verbands- und den Unterstützungsstellen gegenüber bilden und zugleich von den Postbehörden als gültige Legitimation respectirt werden, so bitten wir wiederholt um strenge Einhaltung der auf den Seiten 9 und 32 gegebenen Anmerkungen. Besonders sind die Duntigungszeiten mehrfach unrichtig ausgefüllt worden. Wir geben nachstehend ein Schema, wie es geschehen soll, und bitten, dasselbe genau zu beachten.

„Inhaber war vom 15. Juli bis 15. October 1868
„Mitglied des hiesigen Ortsvereins und hat zu
„nachstehenden Kassen je dreizehn Wochenbeiträge
„gezahlt.“

Die Kassen, in welche Inhaber nicht steuerte, sind zu durchstreichen. Hat derselbe in eine Kasse weniger Beiträge gezahlt, als oben angegeben, vielleicht weil dieselbe erst später gegründet wurde oder aus anderen Gründen, so ist die Anzahl der Wochenbeiträge bei der betreffenden Kasse in Buchstaben anzugeben. Gezahltes Eintrittsgeld ist ebenfalls bei der betreffenden Kasse in Buchstaben anzugeben.

Ferner scheint der Zweck der Seiten 10 und 30 u. 31 mehrfach mißverstanden worden zu sein. Auf Seite 10 sollen diejenigen Beiträge eingetragen werden, welche vor Ausstellung des Buches in Orts-Invalident- und Witwenkassen gezahlt wurden. Hat Jemand beispielsweise in Leipzig 72 Wochen, in Berlin 14 Wochen, in Hamburg 112 Wochen gesteuert und läßt sich in Hamburg am 1. December ein Buch ausstellen, so sind die vorgenannten Beiträge auf Seite 10 einzutragen nebst Verfügung der Jahre, in denen diese Beiträge gezahlt wurden. Da diese Aufzeichnung erst dann Werth hat, wenn die Gegenseitigkeit allgemein eingeführt ist, so kann man diese Seite

vorläufig unangefüllt lassen, sie muß aber ausgefüllt werden, sobald durch die Errichtung einer Verbands-Invalidentasse die Theilnahme an Invalidentassen eine allgemeine geworden ist. — Seite 30 und 31 ist folgendermaßen auszufüllen: Hat Jemand vom 1. Juli bis 31. December in Leipzig gestanden und hier 26 Wochenbeiträge gezahlt, was ihm bei seinem Abgange auf Seite 11 quittirt wurde, so ist auf Seite 30 erste Zeile einzutragen:

Seite.	Ort.	Verb.-Juv.	Orts.-Juv.	Orts.-Wittw.
11	Leipzig	—	26	26

Außerdem ist noch zu empfehlen, daß bei der Ausstellung überhaupt die größte Accurateße beobachtet werde, denn obgleich die Stellen, wo der Stempel, die Marke und die Unterschriften anzubringen sind, ordentlich markirt wurden, sahen wir verschiedene Bilder, in denen die Unterschrift des Inhabers unter der Linie, die Marke neben der bezeichneten Stelle angebracht waren; wir sahen sogar ein Buch ohne den Stempel des Gauverbandes und drei ohne Unterschrift der Inhaber. Solche Oberlässlichkeiten müssen denn doch streng vermieden werden.

Nach diesen wiederholten Anbeutungen glauben wir auf gewissenhafte Ausstellung rechnen zu dürfen.

Erzgebirgischer Gauverband. Laut der in letzter Generalversammlung beschlossenen, resp. beschlossenen Statuten beträgt die wöchentliche Steuer vom 1. October d. J. ab 1/2 Ngr., um in Zukunft das Erheben außerordentlicher Steuern thunlichst vermeiden zu können. Die betreffenden Herren Localkassirer werden ersucht, hierüber Notiz zu nehmen.

Pommerscher Gauverband. Am 8. Nov. haben die Stettiner Buchdrucker beschlossen, einen „Gauverband“ zu gründen. Der gewählte Vorstand besteht aus dem Herren W. Gager, Vorsitzenber, W. Köllner, Nebant, F. Henze, Schriftführer. Es werden alle Kollegen der Provinz Pommern aufgefordert, diesen Verbands beizutreten und sich hierherhalb an den Vorstand zu wenden. Anmeldungen: Schriftl. F. Henze (Hessenland'sche Officin).

Ausgeschlossen vom Erzgebirgischen Gauverbande 13) der Drucker Gustav Hüster aus Schneeberg wegen wiederholtem Diebstahl.

Ein Besuch in der „Times“-Officin.*

Am 20. Oct. hatten wir Gelegenheit, die „Times“-Buchdruckerei zu sehen, und dürfte eine Beschreibung derselben für die Leser des „Corr.“ nicht ohne Interesse sein. Im Jahre 1785 von dem Großvater des jetzigen Eigentümers, Herrn Walthers, gegründet, erschien die „Times“ zuerst in vier Seiten klein Folio, Apatig, zum Preise von 6 d. Von Anfang an von tüchtigen Kräften unterstützt, entwickelte das Blatt sich rasch und erlangte bald einen europäischen Ruf; aus dem Grunde wurde ein Preise, dessen Macht oft Fürsten und Minister erzittern machte und dessen Einfluß sich über die ganze civilisirte Welt erstreckte.

Durch die Abschaffung der Papiersteuer im Jahre 1861 wurde der hiesigen Zeitungspreffe ein großer Impuls gegeben und entstanden eine Masse Penny-Zeitungsblätter, worunter der „Daily-Telegraph“ das hervorragendste. Die dadurch entstandene Konkurrenz nöthigte die theueren Blätter bald, ihre Preise herunterzusetzen, und so wurde der Preis der „Times“ allmählig auf 3 d. herabzerrt.

Das Geschäftslocal der „Times“ ist in Printing House Square, Bladriars, gelegen; die Druckerei ist in einem dreistöckigen Gebäude, zu welchem nur gegen Vorzeigung einer Erlaubnißkarte, welche man von dem Director (manager) der „Times“ auf briefliches Ansuchen zugelaßt erhält, der Zutritt gestattet ist. Durch die Freundlichkeit eines deutschen Arztes eingeführt, betreten wir in seiner Begleitung und der eines deutschen Kollegen das Local, wo die Besucher ihre Namen in ein Buch einzutragen haben. In der Mitte des langen, hohen, wohlbeleuchteten und ventilirten Zimmers standen eine

Reihe von Schließplatten, worauf die Annoncenformen des Blattes lagen, an denen mehre Seher beschäftigt waren, den Allegeßag herauszuheben und auf Metallschiffe zu stellen, während der wieder zu gebrauchende Satz, mit Kreide gekreuzt, auf besondere Schiffe gestellt und mit dem neuen, vom Seheraal mittelst Verfertigung auf Schiffen heruntergelassenen Annoncensatz in Spalten und Columnen forniert wurde. Rings der Wände waren lange, schräge Regale, worin in endlosen Reihen gebrauchter und wieder zu benutzender Satz in schönster Ordnung stand. Gleich rechts vom Eingange waren schräge Zinkflächen, worauf die Schiffe mit aufgemachtem Satz standen; diese Flächen enthielten gleichmäßige Vertiefungen oder Furchen, gleich denen der Schriftkassen, so daß man beim Aufheben der Schiffe bequem die Finger darunter feden und sie so ohne Gefahr des Brechens heben konnte, und die zugleich das Ansehtwasser abforbirt. Alles war praktisch und in schönster Ordnung arrangirt. Links vom Eingange stand eine ovale Schließplatte, die Columnen in halbrunder Form geschlossen wurden; die Platte war in sechs gerade Flächen eingetheilt, worauf die Spalten ruhten. Die Biegung fand zwischen den Spalten statt, wo die Spaltenkanten angebracht sind, welche unten am Fuße dünner als wie oben an der Schrift waren, wodurch, da dieses fünfmal voram, die allmählig Halbbrundung der ganzen Form hervorgerufen wurde. Das Ganze war von einer mit einer Menge Schrauben versehenen Rahme umgeben, welche nicht allein die ganze Columnen fest schloß, sondern worin auch noch jede Spalte separat unten am Ende geschlossen war.

In dieser Form werden die Papierma- gebildet, welche aus fünf aufeinander gef- blättern von verschiedener Dicke bestehn. Form gepreßt und wovon nachher die Platten, allein die „Times“ gedruckt wird, in einem St-

einer Minute abgessen werden. Diese Platten sind hinten hohl, wie etwa die Bleisäge, wodurch das Gewicht verringert und weniger Gießmasse gebraucht wird; sie werden nach dem Gebrauch wieder eingeschmolzen und zu neuen Platten benutzt.

Nachdem wir uns alles dieses angesehen, wurden wir von unserm Führer, einem freundlichen alten Herrn mit schneeweißem Haar, in das Maschinenzimmer im ersten Stock geführt, worin zwei horizontale zehn-cylindrige Hoe-Maschinen und eine verticale acht-cylindrige Druckmaschine von Applegat, wahre Wunder der Mechanik, stehen; erstere, nach dem Modell einer Rattendruckmaschine gebaut, drucken je 19,500 Bogen pro Stunde auf einer Seite, wurden in Amerika von einem Engländer aus Nottingham, Namens Hoe, erfunden und construiert, und werden jetzt hier in vielen Blättern mit großen Auflagen gebraucht. Man druckt darauf von Platten, auf dem Cylindrer besetzt, um welchen 10 kleinere Druckcylinder herumliegen, zwischen welchen und den Platten das Papier läuft, welches, oben eingelegt, mit der Geschwindigkeit des Blattes durch Greifer den Druckcylindern zugeführt, durch eine momentane Verbilligung der Platten bedruckt und dann unten ausgelegt wird. Eine solche Maschine soll 6000 £ kosten und wird daher nur da benutzt, wo große Auflagen in kurzer Zeit hergestellt werden müssen. Die andere Maschine, von dem obersten Maschinenleiter der „Times“-Druckerei, Herrn Applegat, einem Engländer, im Jahre 1848 erfunden und noch jetzt von ihm geleitet, druckt 12,500 Bogen pro Stunde von 8 Cylindern, welche vertical stehen. Sie kostet nur 1500 £ und soll in der Mechanik die Hoe'sche Maschine übertreffen; sie ist in ihrer 20jährigen unangesehnten Thätigkeit noch nie außer Ordnung gekommen und druckt noch heute so gut, wie am ersten Tage ihrer Aufstellung. Die ganze Maschine ist zirkeiförmig gebaut; um den Hauptcylindrer, worauf die Platten besetzt sind, stehen die 8 Druckcylinder mit

* Das Recht des Nachdrucks sowie der Uebersetzung obigen Artikels ist vom Verfasser reservirt.

Rundschau.

Deutschland. In Berlin hat sich ein Verein für Freiheit der Schule gebildet, dessen Zweck die Reform der Schule und ihre vollständige Befreiung von kirchlicher Aufsicht und bureaukratischer Bevormundung ist. Dieser Zweck soll erreicht werden, indem der Verein durch Wort und Schrift Verständnis und Theilnahme für denselben in weiteren Kreisen erweckt und verwandte Bestrebungen unterstützt, insbesondere aber, indem er mit den Gehilfen, welche er erwirbt, zunächst confessionstlose Volksschulen und in Verbindung damit ein Seminar für Ausbildung von Volksschullehrern errichtet oder deren Errichtung fördert. Der Mitgliederbeitrag ist freiwillig, jedoch nicht unter 1/4 Proc. des Einkommens.

Die „Freunde der innern Mission“, welche dieser Tage in Hannover tagten, haben sich mit christlicher Liebe auch der Arbeiter angenommen. Auch sie haben es ausgesprochen: „Es muß anders werden!“ Man einigte sich in folgenden Sätzen, die wir mit gebührender Achtung unseren Lesern mittheilen: „Die sociale Frage muß von innen heraus gelöst werden, die Kirche muß durch die Predigt des Wortes in den Arbeitgebern und den Arbeitern die Kräfte des Glaubens und der Liebe zu wecken suchen, denn ohne Glaube und Liebe kann die sociale Frage nimmer gelöst werden. Den Kapitalisten muß der Wammionsdienst in seiner Berwerthlichkeit gezeigt werden, sie sollen den Arbeiter nicht als Waare ansehen, die ich nehme, wo ich sie am billigsten finde. Mögen sich die Geistlichen hüten, die Arbeiter immer aus dem Himmel zu verdrängen, es läßt sich leicht Entsaugung predigen, wenn man einen warmen Ofen, ein weiches Bett und einen gefüllten Kessel hat; erst wenn man ihnen das Recht einer menschenwürdigen Existenz auf Erden zugesichert hat, kann man vor Revolution und gewaltthamer Selbsthilfe warnen, kann man den Arbeiter auch auf den Himmel verdrängen und in ihm die Hoffnung auf bessere Zustände beleben.“

In Erfurt hat der Landrath eine Bekanntmachung erlassen, in welcher er die Ortsbehörden auffordert, ihm Anzeige zu machen, wenn ein Lehrer sich eines tadelhaften Lebenswandels schuldig macht. Bekanntlich hat man es übel vermerkt, daß die Lehrer häufig in's Wirthshaus gehen u. dergl.

Herr A. Fernman in Hamburg, dem der Anhalt des „Corr.“ schon zu wiederholten Malen Anlaß zu Aergernissen gegeben und der das bekannte „Flugblatt“ mit Freunden begünstigt, läßt sich neuerdings also vernehmen: „Es ist zum Erstaunen und zum Verzweifeln zugleich, wenn man erfahren muß, wie die Menschen in der socialen Frage, die in Jedermanns Munde ist, thatsächlich den Wald vor lauter Bäumen nicht sehen. Und doch giebt es gar nichts Einfacheres, gar nichts Klareres, gar nichts Fasslicheres als die Ursache des socialen Nothstandes.“ Diese Ursache ist der — Pfandzins! Wie derselbe zu beseitigen, ist nicht angegeben. Die Quelle dieser neuen Entdeckung konnte natürlich einer so selbstgefälligen Einseitigkeit gegenüber nicht angegeben werden. Wir wollen das Versäumte nachholen: „Heb's Socialreform-Theorie zur Beseitigung des allgemeinen materiellen Nothstandes und Begründung des allgemeinen socialen Wohlstandes.“ Berlin, im Jan. 1868. Preis 5 Sgr.

In Chemnitz fand eine von den Lassalleanern (Fraktion Mendel) einberufene Versammlung statt, in welcher der Schriftsteller Liebkecht seine gegen die Gräfin Hatfeld im „Demokratischen Wochenblatt“ ausgesprochenen Beschuldigungen beweisen sollte. Letzterer war nicht erschienen und wurde, nachdem man sich gehörig aus-

gesprochen, der „allgemeinen Verachtung preisgegeben“. Den Arbeitern kann es höchst gleichgültig sein, ob die Frau Gräfin oder sonst Jemand ehrlich oder unehrlich handelt. Das ist lebendig Sache dieser Leute. Daß sich die Arbeiter aus diesem Grunde in verschiedene Lager spalten, ist ein Unsin. Ueber Cabinetstricke wird raisonnirt, weil man einseht, daß das Volk kein Interesse an den Streiten der Fürsten hat und doch diese aussuchen soll, — in eigenen Lager macht man es aber nicht besser. Man lasse die Führer zanken und gebe seinen eigenen Weg.

In Frankfurt a. O. wurde ein Redacteur wegen „sahrlässiger Beleidigung“ zu 10 Thaler Geldbuße verurtheilt, — in Erfurt der Redacteur der „Zührlinger Zeitung“ wegen „Haj und Verachtung“ zu 10 Thaler. Der „Mainzer Anzeiger“ ist wegen eines Interats mit drei Tagen Gefängniß und 95 Gulden Geldstrafe bedacht worden. In Hannover hat Einer bei der Abreise des Kronprinzen, nachdem Andere ein Hoch ausgebracht, das bekannte Wort „Majestät!“ ausgesprochen. Er wurde dieserhalb angeklagt und — freigesprochen. Der Redacteur der „Deutschen Volkszeitung“ wurde zu drei Monaten, der Verleger zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt wegen „Majestätsbeleidigung“. Ferner wurden wegen demselben Vergehen drei Frauen verurtheilt und zwar zu je zwei Monaten.

Im Uebrigen die gewöhnlichen Klagen: Nothstand, hohe Steuern, Arbeitsmangel, Maßregelungen zc. Hierzu sind neuerdings gekommen: Eisenbahnunglücke, Erbhölze; vieles Andere steht noch bevor, denn „traurig ist's noch allerwärts“.

Oesterreich. Die Handelskammer in Borsarlberg hat sich für gesetzliche Feststellung der täglichen Arbeitszeit in Fabriken auf 12 (Samstags 11) Stunden ausgesprochen. (Wie lange mögen die Leute jetzt arbeiten?) — In Wien fand eine von der niederösterreichischen Handelskammer einberufene Versammlung von Delegirten der Arbeitervereine zc. statt, in welcher man sich über die Wünsche der Arbeiter bezüglich Abänderung der Gewerbeordnung orientiren wollte. Die Arbeiter haben sich für folgende Punkte ausgesprochen: Aufhebung der Zwangs-genossenschaften und Coalitionsverbote; Selbstverwaltung der Arbeiter-Krankenkassen; die Altersversorgung ist den Arbeitern selbst zu überlassen; bei Streitigkeiten haben aus Arbeitgebern und Arbeitern zusammengesetzte Schiedsgerichte zu entstehen; gesetzliche Regelung der Arbeitszeit, Beschränkung der Sonntags- und Nachtarbeit, Einsetzung von Fabrikinspectoren zc. (In Preußen hat man die Arbeiter auch schon einmal nach ihren Wünschen gefragt?)

Durch Annahme des Wehrgezet-Entwurfes, wie ihn die Regierung für notwendig hielt, seitens des Reichstages ist auch Oesterreich in die Reihe der Militairstaaten eingetreten. Dieser Fortschritt bricht sich leicht Bahn! — In Verurtheilungen sind zu verzeichnen: Ein Pfarrer in Prag wegen einer Predigt über die Civilese zu 14 Tagen Arrest, — der Pfarrer hielt das Gesagte für eine Ermahnung, die Regierung für Aufwiegelung. Wegen Beleidigung des Cardinals Rauscher in Wien wurden der Redacteur und der Herausgeber des „Neuen Wiener Tageblattes“ in zweiter Instanz zu vier Wochen Arrest, Letzterer zu 50 fl. Gerichtskosten und 150 Gulden Cautionverlust; der Verfasser einer Broschüre, ebenfalls in zweiter Instanz, zu vier Wochen Arrest verurtheilt; in Brünn ein Redacteur wegen „Aufwiegelung“ zu sechs Wochen und 150 Gulden Cautionverlust. Die geselligen Journale wurden in Prag confiscirt, sie werden nach ihrer Ueberlieferung in Wien confiscirt und wollen nur nach Pest gehen.

Aus Innsbruck berichtet die „Neue freie Presse“: Der 1. Nov. ist für die hiesige ultramontane Druckerei, genannt Vereinsbuchdruckerei, der verhängnisvolle Tag der Zinsenzahlung. Vor einem Jahre wurde das Geschäft durch außerordentliche Zufüsse, die es ermöglichten, den Actionairen die Zinsen zu bezahlen, vom drohenden Untergang errettet. Der Fürstbischof von Brixen allein gab tausend Gulden her und mehrer Schäflein folgten willig nach, da der Hirt mit gutem Beispiele vorangegangen war. Heuer droht die Gefahr noch ärger zu werden, denn die Zahl der Dpferwilligen nimmt unjomehr ab, je deutlicher sich die absolute Irrentabilität des Geschäftes herausstellt. Diese traurigen Verhältnisse der Vereinsbuchdruckerei, deren Grund durchaus nicht in schlechter Administration zu suchen ist, bekunden deutlicher als jeder andere Beweis das Sinken der ultramontanen Macht im Lande.

Niederlande. In Amsterdam hat sich ein Verein zum Bau von Arbeiterwohnungen gebildet, dem bereits 500 Mitglieder angehören. Jedes Mitglied zahlt wöchentlich 10 Cent; sobald 2000 Gulden gesammelt, soll der Bau beginnen. Die Reihenfolge des Bezuges der Wohnungen bestimmt das Loos.

Frankreich. Nachdem die Landkarten verkauft sind, hat das Volk seine Aufmerksamkeit dem Deputirten Daudin zugewendet, welcher beim Staatsstreich auf einer Barrikade erschossen wurde. Man will diesem Manne ein Denkmal setzen und sammelt Beiträge. Die Regierung will das nicht leiden und so hat sich eine interessante Gährung entwickelt. In den letzten Tagen hat man noch eine „Verschwörung“, natürlich eine geheime, entdeckt und so scheint Hoffnung zu sein, daß der aufgeregte Zustand des französischen Volkes mittelst der üblichen Heilmittel beseitigt werden kann. (Vielleicht auch nicht.) Die „nöthigen“ Berurtheilungen sind bereits erfolgt.

Schweiz. Zwei Principale in Solothurn, die Herren J. Gagnman Sohn und B. Schwenbmann, suchen in den Zeitungen „gutgeschulte Frauenzimmer zur Erlernung des Setzerberufs“. Auch nehmen sie mit Setzern vorlieb, die nicht Mitglieder des Typographenbundes sind. Ueber die Ursache s. vor. Nr.

Rußland. Durch kaiserlichen Befehl ist die Herausgabe einer offiziellen Zeitung unter dem Titel: „Moniteur der Regierung“ vom 1. Jan. l. J. ab angeordnet worden. Dagegen hört der „Swalibe“, officielles Organ des Kriegsministeriums, mit dem 1. Jan. zu erscheinen auf. Dieses Blatt wurde im Jahre 1814 gegründet und seitens des Kriegsministeriums mit jährlich 25,000 Rubeln unterstützt. — Vom 15. Jan. bis 15. Febr. l. J. werden im ganzen russischen Reiche von je 1000 Einwohnern 4 Rekruten, zur Completirung der Armee“ ausgehoben. — In Polen sind die Leute nicht mehr im Stande, die hohen Steuern zu zahlen. Dies hat zunächst eine Annahme der kleineren Geschäfte und Zunahme der brodlosen Familien zur Folge.

England. Aus Blackburn meldet man, daß die Herren Fabrikanten zahlreiche Arbeiter entließen, weil letztere 1 beralen Grundbesitzer huldigen. Sogar Frauen und Kinder hat man davon gejagt, weil diese in verwandtschaftlichen Verhältnissen zu Radicalen stehen. Es sind hierdurch gegen 500 Arbeiter beiderlei Geschlechts in große Noth gerathen. (Freie Vereinbarung!) — Aus London klagt man über gewaltthame Einbrüche und mörderische Straßenankfälle. Brodlose Arbeiter giebt es in Menge, arbeitsloses Gesindel noch weit mehr. (Nationalrechtthum!) — Der Schuhmacherstreik in Liverpool, welcher volle zehn Wochen gedauert, ist zu Ende. Das ganze Resultat ist die Bildung eines Schiedsgerichts. Wenig Erfolg nach vieler Mühe; das Schieds-

dem Farbeapparat, dessen Walzen von oben aus zwei Reservoiren gespeist werden. Die Bogen werden oben auf 8 schrägen Flächen angelegt, mittelst Greifern und einem Apparat, welcher wie die Finger einer Hand arbeitet, zwischen den Druckcylindern und den Platten durchgeföhrt, durch eine momentane Verührung mit den Platten bedruckt und unten nach dem Bogensünger geleitet. Der Bogen läuft etwa in der Form eines A durch die Maschine, indem er die Platten oben an der Rundung berührt, und wird nur auf einer Seite zur Zeit bedruckt.

Diese 3 Maschinen werden von 2 Dampfmaschinen von je 12 Pferdekraft getrieben; die „Times“ hat 4 Dampfmaschinen, je 12 Pferdekraft, von denen jedoch nur 2 benutzt und 2 in Reserve gehalten werden für den Fall eines Brechens der arbeitenden Dampfmaschinen oder eines andern Unfalles.

In einem andern Gebäude wird jetzt eine größere Maschine von Herrn Applegath errichtet, welche auf beiden Seiten zugleich 20,000 Bogen pro Stunde von einer endlosen Papierrolle druckt soll. Diese Maschine schneidet das bedruckte Papier in Bogen und faltet sie zu gleicher Zeit. Die Farbe trocknet im Druck, so daß durchaus keine Wärmungung stattfindet (sogenannte dry ink, trockene Farbe).

Während unserer Anwesenheit wurde die zweite Ausgabe der „Times“ gedruckt. Nachdem die Platten auf dem Cylindrer geschoben, erhob sich plötzlich ein donnerähnliches Geräusch: die Applegath'sche Maschine war im Gang; von allen Seiten flogen mit Blitzgeschwindigkeit bedruckte Bogen heraus und wurden von den Bogensüngern regelmäßig aufgefaßt. Die 365 Näher und Näher der Maschine bewegten sich mit wunderbarer Präcision und griffen regelrecht und genau ineinander; das Ganze schien wie ein lebendiges Ding, voller Bewegung, dessen Lungen die Dampfmaschinen, unaussprechlich arbeiteten; mit jeder Revolution des Cylinders waren in

ca. 1/2 Secunden 8 Bogen auf's Gauderfe gedruckt und zum Ausgehen fertig. Wir sind leider nicht Techniker, und können daher keine genaue Beschreibung dieses mechanischen Wunders geben, haben aber in Obigen den Eindruck gegeben, den eine etwa halbstündige Beobachtung der Maschine auf uns machte; der beschränkte Raum dieses Blattes würde überhaupt eine detaillirte Beschreibung kaum zulassen, man muß so etwas eben selbst sehen, um es begreifen zu können.

Die Druckerei giebt ihre eigenen Walzen, deren Composition aus dem besten Zeim und Syrup besteht, und die pro Walze 9 s. 6 d. kosten, während man früher dafür 21 s. bezahlte.

Die „Times“ wird auf schönem, weißem, farrenem Papier, wovon jeder Bogen 1 1/2 d. (ca. 1 Sgr.) kostet, auf's Auserbeste in einer Auflage von 60—70,000 Exemplaren pro Tag gedruckt; das Papier kostet ca. 300 £ (2000 Thlr.) täglich, wird auf 5 Mäshlen fabricirt und wiegt etwa 80 Pfund pro Ries; der Druck erfordert wöchentlich 20 Fässer Farbe.

Von dem Maschinenzimmer wurden wir in den Segefsaal geföhrt; hier waren in einem großen schönen Saale 60 Segeter mit Annoncenlesen beschäftigt. Auch hier herrschte dieselbe Ordnung und Reinlichkeit, wie überall; das Local war hell und lustig, der Fußboden mit Korkstoffmatten bedekt. Se zwei Segeter standen in einer Gasse und hoben ihren Satz in ein nebenstehendes Schiff aus. Die Kästen, welche, wie gewöhnlich in England, in einer unteren und einen oberen Kasten eingehüllt sind, waren sehr stark; zur rechten Hand im oberen Kasten liegt die größte Schrift, woraus hier die erste Zeile einer jeden Annonce in den Zeitungen gesetzt wird, wäß die Kapitälchen (Small Caps) unter den Kapitälchen (Capitals) im oberen Kasten links, die Ziffern aber rechts im unteren Kasten liegen; der Segeter hat somit

Alles zur Hand, was er für seinen Satz braucht. Die Annoncen werden in Nonpareille gesetzt und in kurzen Stücken (ca. 50 Zeilen) vom Segeter auf Metallschiffen in einer Abziehpresse, deren drei im Zimmer sind, abgezogen, um das Correcturlesen zu erleichtern und zu beschleunigen. Oben im Zimmer sitzt der Printer (Factor, zuweilen auch Metteur); zu seiner Rechten ist eine kleine bewegliche Verankerung, durch welche ihm das Manuscript von unten vom Annoncenbureau heraufgeschickt wird; während dieselbe auch dazu dient, den Satz auf Metallschiffen in das Engangsbücherebene untere Zimmer zum Umbrechen zu senden, oder den Abgesetzten von dort hinauzuschicken. Die Annoncenleser arbeiten von 7 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends, stehen sämmtlich im Berechnen und sollen von 50 bis 60 s pro Woche verdienen. Wir sahen nur 3 bis 4 junge Leute, welche Lehrlinge zu sein schienen, deren Beschäftigung in täglichen Wätkern unsere Societät nicht g'attete, aus welchem Grunde das Geschäft unseren Mitgliedern lieber „geschlossener“ ist. Während des Nachts arbeiten in einem andern Saale 70 Segeter an dem politischen und mercantilschen Theile der Zeitung, etwa von 7 Uhr Abends bis 4 Uhr Morgens, ebenfalls im Berechnen, deren Verdienst eben so hoch sein soll, wie der der Annoncenleser; im Nothfall werden jedoch die Tagesleser herangezogen, so daß im Ganzen 130 Segeter das Nebenblatt herstellen.

An den Segefsaal stoßend ist ein Zimmer, worin die Schrift gewaschen wird, mit einer Menge Regale, worauf die nasse Schrift zum Trocknen gestellt wird, von denen das Wasser nach unten abfließt zc. und, o Wunder! ein schönes Badezimmer, mit Wätkern, die warmes und kaltes Wasser in ein großes Marmorbad führen, welches einem jeden Segeter, Corrector zc. zur freien Benutzung offen steht, mit zwei Handbüchern, Seife, Wätkern zc., eine Einrichtung, welche in jedem Etablissement wünschenswerth wäre.

gericht soll nämlich nur die künftigen Streitigkeiten entscheiden.

Amerika. Den Gegenüber Lehrernoth und Lehrer-mangel in Deutschland gegenüber dürfte das Nachfolgende von Interesse sein: Der durchschnittliche Gehalt der Lehrer in Boston beträgt 2200 Dollars, der der Lehrerinnen 650 Dollars., in Newyork der der Lehrer 1200 Doll., der der Lehrerinnen 800 Doll. u. s. w. Die Zahl der Lehrerinnen übersteigt die Zahl der Lehrer bedeutend: In Boston giebt es 62 männliche und 663 weibliche, in Newyork 176 männliche und 2206 weibliche, in Cincinnati 60 männliche und 253 weibliche, im Staat Ohio 8348 männliche und 13,220 weibliche Lehrer.

Amerika.

Staatshaushalt. — Staatsfinanzen. — Amerikanische Demokratie und deutsche Antiverbänder. — Wirkung der geordneten Freiheit. — Schlussfolgerung.

In den europäischen Staaten bildet bekanntlich die Deduktion der alljährlich entstandenen Deficits die Hauptaufgabe der Regierungen und Volkstretter. Daß es in den Vereinigten Staaten Amerikas in dieser Beziehung doch etwas besser aussehe, das beweist der Bericht über den Bundeshaushalt vom 1. Juli 1867 bis 30. Juni 1868. Hiernach betragen die Einnahmen gegen 540 Mill. Thaler, nach Abzug der Ausgaben verblieb ein Ueberschuß von etwa 138 Mill. Thlr. Ein großer Theil der Ausgaben in diesem Jahre kommt auf Rechnung des Unionskrieges, so daß für das nächste Finanzjahr die Einnahmen seitens des Congresses bereits um 150 Mill. Dollars vermindert, d. h. fünfjährige Steuern herabgesetzt wurden; so ist z. B. die Steuer auf Baumwolle gänzlich gestrichen, die Brauntweinsteuer um 30 Mill. Doll., die Tabaksteuer um 20 Proc. gemindert worden, ebenso wurden alle Steuern auf inländische Gewerkszeugnisse bedeutend herabgesetzt. Dasselbe geschah mit den Ausgaben: die Civilliste wurde um 17 Mill., die Kosten für's Heer um 23 1/2 Mill., die Kosten für die Flotte um 8 1/2 Mill. vermindert; in Ausgaben sind zusammen 88 Mill. Doll. gespart worden. Der Unionskrieg verursachte an Ausgaben in der Zeit vom 1. April 1865 bis 1. Juli 1868 1050 Mill., trotzdem wurden fünfjährige Steuern abgesetzt und zwar in der Zeit vom 13. Juli 1866 bis 31. März 1868 167 1/2 Mill. Doll.; während bei Schluß des Krieges etwa 10,000 Millionen besenert waren, sind es gegenwärtig nur noch äußerst wenige.

Die Gesamtheit Staatsschulden betrug am 1. Sept. 1865 2757 1/2 Mill., am 1. August 1868 2523 1/2 Mill., es wurden also in drei (Kriegs-) Jahren 234 Mill. abgetragen.

Die Bedeutung der Wahl des republikanischen Candidaten für die gesammten finanziellen Verhältnisse der Vereinigten Staaten ergibt sich aus Folgendem: Die Freiheit allein gewährt keine Sicherheit gegen Uebergrieffe aller Art; es wird Niemand sein Geld in Amerika anlegen, weil die Vereinigten Staaten eine republikanische Verfassung haben, sondern das Vertrauen wird erst dann eintreten, wenn mit der vollständigen Freiheit die größte Ordnung verbunden ist. Die Demokraten Amerikas sind etwa mit den Leuten hierzulande zu vergleichen, welche gegen die von den Gewerksgenossen angeordnete Ordnung in allen bezüglichen Verhältnissen agitiren. Weibe haben ein unmittelbares Interesse daran, eine strenge Ordnung nicht aufkommen zu lassen, weil dadurch verschiedene Lieblingsneigungen unterdrückt würden: die Demokraten Amerikas lieben die directe Sklaverei, die

Antiverbänder Deutschlands die indirecte. Beide kämpfen mit denselben Mitteln: die ersteren wollen das Vertrauen untergraben durch Verwandelung der vereinten besichtigten Staatsschuld in eine unverzinsliche, die letzteren beabsichtigen das Gleiche durch leicht hingeworfene Behauptungen, Verleumdungen, Schmähungen u. dgl. In beiden Fällen wissen die Führer genau was sie wollen, aber auch der Anhang ist hier wie da der gleiche: dort eine rohe, ungebildete Menge, die lebhaftigen Eingebungen des Augenblicks folgt, hier ein Mißgeschick von Leuten, theils Solche, welche an der Stelle, wo Andere Gehirn zu haben pflegen, Haderling besitzen, theils Solche, die ihre Existenz bedroht glauben, wenn sie es wagen, ausnahmsweise einmal über ihre materielle Lage laut zu denken u. s. w. Ein leichter Wind bläst diese gehaltlose Menge hier wie dort bald hinweg, die Führer stehen verlassen und müssen sich wohl oder übel den Anforderungen der Vernunft, den Forderungen der Zeit fügen. Aber nicht immer geht eine solche Strömung so leicht vorüber, verschiedene kleinere Strömungen, die mitunter aus ganz anderen Ursachen entstehen, werden unwillkürlich mit hineingerissen und dadurch der Hauptgegenstrom verstärkt und die naturgemäße Strömung auf Zeit gehemmt. Diesem Schicksal kann auch die vernünftige Agitation unterliegen und es gehört das Aufgebot aller Kräfte dazu, um aufrecht erhalten zu bleiben. Die Verfassung der Vereinigten Staaten hat sich nach den oben angeführten Thatsachen während des Unionskrieges bewährt, die einzelnen, selbständigen Theile traten zu einem geschlossenen Ganzen zusammen, sobald das nothwendig war, sie nehmen wieder ihre frühere Stellung ein, da der Grund des Unterdorns entsiegt, und so geht das Staatsschiff seinen ruhigen Gang. Am 4. Nov. d. J. handelte es sich darum, ob die Vereinigten Staaten sich das Vertrauen, das sie jetzt genießen (es sind ca. 1000 Mill. Doll. europäische Gelder in amerikanischen Staatspapieren angelegt), auch ferner erhalten können. Das Volk war auf dem Platze: der demokratische Candidat, dessen Bestreben kein anderes sein konnte, als dieses Vertrauen zu schwächen und dadurch die Zwecke seiner Partei, ungehinderte Zügellosigkeit, in Erfüllung zu bringen, wurde geschlagen, und der republikanische Candidat, dessen erster Grundfahs Ordnung im Gemeinwesen sein muß, siegte glänzend. Diese Wahl ist also von Bedeutung in volkswirtschaftlicher Hinsicht sowohl als auch deshalb, weil dadurch das Princip der geordneten Freiheit auf längere Zeit gerettet wurde.

Schlussfolgerungen aus unzureichenden und socialen Verhältnisse überlassen wir den Lesern. H.

Technisches.

Inseraten-Calamität.

Die Calamität, von der hier die Rede sein soll, besteht schon seit mehrern Jahren. Keinem Verleger eines Blattes, das sich mit Veröffentlichung von Anzeigen aller Art befaßt, dürfte sie unbekannt sein. Es ist der Inseratenschwindel, das Uebelwesen mit Anzeigen, die sich auf die Schwindelindustrie der Jetztzeit beziehen und deren Urheber, oft Schwindler ersten Ranges, in neunundneunzig von hundert Fällen den Buchdrucker, der auf Treu und Glauben das Uebersandte veröffentlicht, um den Lohn seiner Arbeit, um die Insertionsgebühren pressen. Ich könnte, wollte ich Namen nennen, wenigstens ein Duzend solcher lauberen Herren namhaft machen, auf welche das eben Bemerkte seine volle Anwendung findet.

Die Druckerei, in der ich arbeite, giebt ein ganz passables, in ca. 2000 Exemplaren verbreitetes, beinahe 50 Jahre bestehendes Blatt heraus. Was haben wir da in den letzten Jahren nicht Alles erlebt! Berliner Geheimmittelkrämer schickten uns ihre bombastischen Ankündigungen, oft Niemen von halber Seitenlänge, begleitet von häufig ganz nobel gedruckten Circularen, in denen wegen der Bedingungen der Ausnahme förmlich gefleht wurde. Die Zahlung, das war stets der Schlüssel, erfolgte unmittelbar nach Einlieferung des Belegemplars. Die Insertion erfolgte von ein Mal bis wol sechs Mal; dann wurde die Rechnung eingefandt. Aber proßt! Maßzeit! Gewöhnlich erfolgte Nichts, zuweilen aber auch ein Brief, der sich in dem jenem Tabel über die Art des Inserirens erging, zum Schluß irgend ein Schandgebot, und der Erfolg war, daß der Wirth ärgerlich in den Papierkorb geworfen wurde, um nicht zu dem Verluste noch weiteres Porto an's Bein zu schmieren. — Aehnliche Manöver wurden selbstverständlich von dem Schwindelmeiern anderer Städte gemacht.

Aus nun die Lotterie-Zuben und -Christen! Du lieber Gott, was haben wir da nicht Alles inserirt, ohne jemals einen Pfennig zu sehen! Frankfurt, Hamburg, in neuester Zeit noch Köln, lieferten da einen Inseratenschwarm, daß es einem schier leid that um den schönen Namen, und das Publikum murkte: „Was soll uns das Zeug? Das ist doch nichts zum Lesen!“ Denn Einer wollte es noch größer als der Andere haben, und machte der Eine einen bösen schwarzen Rand darum, so hatte sich der Andere deren zwei und drei. Ging's aber an's Bezahlen, dann war Holland in Noth. Frankfurter Geschäftsleute, die oft trotz aller Miße nicht an die Großschens zu kommen vermochten, schrieben wiederholt: „Lassen Sie solche Kunden in Zukunft laufen! Es sind pure Lumpen!“ Und doch ging man, wurde es nur schlaue angefangen, immer auf's Neue wieder auf die Beindrüben.

Dazu kam noch, daß man bei dem unklaren Wortlaute der gesetzlichen Bestimmungen oft partout nicht wußte, welche Inserate sich auf verbotenes Lotteriespiel bezogen und welche nicht. Wurde doch mein Principal noch in neuester Zeit wegen Veröffentlichung eines Inserats von Laz. Saml. Cohn in Hamburg, bekannt durch die Devise: „Gottes Segen bei Cohn“, vor Gericht gezogen, weil hier die Gewinne in Mart Banco angegeben waren. Das Gericht erließ allerdings ein freisprechendes Urtheil, aber es ist noch die Frage, ob der Staatsanwalt nicht Berufung eingeleitet wird.

Solche und ähnliche bittere Erfahrungen haben uns denn doch schließlich zum Erlaß eines Uas bestimmt, wonach nicht mehr im Blatte von auswärts her zur Veröffentlichung gelangen soll, was, geht es nicht von einer uns schon bekannten soliden Firma aus, nicht vorher bei Selter und Pfennig gedeckt ist. Möchten doch alle Herausgeber von Inseratenblättern den gleichen Weg einschlagen und so diesem unwürdigen, betrügerischen Treiben ein Ziel setzen!

Auch unter den Annoncenbüreaus, das soll hier gleichfalls nicht verschwiegen bleiben, giebt es welche, die sich nur zu gerne auf Kosten des Buchdruckers mästen möchten. Auch hier hält es oft verteuert schwer, zu dem Seinen zu gelangen. Eitelange Schreibebriefe und Instructions, Bestimmungen über die Einrichtung des Sages, die gar nicht ausgeführt werden können, fiktürliches Zwaden am Preise, und schließliches langes Nachlaufen oder gar nichts Begehen ist auch hier stellenweise an der Tagesordnung. Dabei verspricht von vornherein Einer mehr Vortheile als der Andere, und Einer schickt

In einem andern anstoßenden großen Saale ist das sogenannte Reading-room, worin 24 Correctoren und Manuscriptvorleser die Correcturen lesen. Davan stoßend ist ein Speisezimmer für die Factore, Berichterstatter, Autoren und Redacteure. Gleich nebenan, in Verbindung mit dem Sagersaale, ist das geräumige Redaktionszimmer, während der Nacht durch Gas von der Decke mittelst eines sogenannten Sun-light- (Sonnennlicht) Reflectors tageshell erleuchtet, während für die, welche noch mehr Licht brauchen, Gaslampen vorhanden sind.

Die „Times“ beschäftigt natürlich eine große Zahl von Journalisten und Autoren, u. A. allein 19 parlamentarische Berichterstatter, welche während der Session des Parlaments sich alle Viertestunden des Nachts abwechseln, ihr stenographisches Manuscript in einem Zimmer abschreiben und sofort in Satz geben. In einem andern Theile sind die Uebersetzer, welche aus fremdsprachlichen Blättern oder auch in fremden Sprachen geschriebene Originalsendungen übersetzen. Vierzig Correspondenten senden regelmäßig von allen Hauptstädten der Welt Berichte, gar nicht zu rechnen die Anzahl von Paragrapphisten (sogenannte penny-a-liners), sowie die umfangreiche Privat- und Liebhabercorrespondenzen, welche täglich die Spalten der „Times“ mit Contributionen über alle nur erdenkliche Angelegenheiten und Ereignisse, über neue und alte Erfindungen und mit wissenschaftlichen und anderen Artikeln füllen. Rings an den Wänden stehen auf Bücherregalen die gigantischen Bände der „Times“, in Leder gebunden, in Jahrgängen, von Anfang des Blattes bis auf heute; auf den Tischen liegen Parlamentsacten, Staatsbücher, „Times“, nur auf einer Seite bedruckt, zum Ausschneiden u.; kurz, Alles, was zum Redigiren erforderlich, ist hier vorhanden.

Zum dritten Stock ist eine kleine Accidenzdruckerei, worin alle für die „Times“ selbst erforderlichen Arbeiten und Formulare hergestellt werden. Die verschiedenen

Localitäten und Säle können durch bewegliche eiserne Thüren, oder besser Bände, von einander gänzlich abgeschlossen werden, so daß ein etwa ausbrechendes Feuer sofort abgeperrt werden kann; obendrein befindet sich oben im Gebäude ein riesiges Wasserreservoir, das 48,000 Gallonen Wasser enthält, von welchem die Maschinen u. mit Wasser versehen werden: aus diesem Reservoir könnte das ganze Gebäude sofort unter Wasser gesetzt werden. Eine Feuerweh von 12 Mann, aus dem Personal gebildet, welche jeden Freitag exercirt wird, ist stets am Platze, und in jedem Stockwerk sind Hosen und Krähne angebracht, so daß ein Feuer überall sogleich gelöscht werden könnte. Die Kuppeln, Treppen und Gänge sind mit sogenannten Kampfbällen, einem feilartigen Wachstuch, welches nicht-tonleitend ist, bedeckt, so daß kein Geräusch in die verschiedenen Räume bringt.

Wir wurden darauf in das sogenannte Publishing department, die sogenannte Expedition, geführt. Hier wird die Morgenausgabe der „Times“ von 4 1/2 bis 6 Uhr Morgens ausgegeben; die verschiedenen Zeitungsverkäufer (news-vendors) haben ihren Bedarf am Tage vorher vor 2 Uhr Nachmittags anzugeben, da die „Times“ nie mehr Exemplare druckt, als bestellt werden; diese News-vendors erhalten 38 Proc. Rabatt, müssen jedoch baar bezahlen. Sobald die Expedition beginnt, werden die Namen in alphabetischer Ordnung aufgerufen. Jeder erhält seine bestellte Anzahl, welche von einem Manne, der 300 Exemplare pro Minute zählt, mit unfehlbarer Accurateffe abgezählt werden, und so geht es der Reihe nach fort, bis Alle versehen sind; zugleich werden Posten expedirt u. Die Herren Smith & Son, Strand, nehmen allein gewöhnlich täglich 30,000 Exemplare; sie versehen alle Eisenbahnstationen, Agenten auf dem Lande u. und ihre Leichten rothen einfarbigen Karren jagen Morgens windehnell durch die Straßen nach den Stationen, um die Frühzüge zu treffen, so daß die Morgenblätter schon

in wenigen Stunden in allen Theilen des Landes verbreitet sind.*

Wir stiegen jetzt wieder hinab in die unteren Regionen, worin eine Küche und Restauration, welche ihre verdorrten Dülste in unsere „olfactory nerves“, zu gut Deutsch Geruchsborgane, sandten. Hier ist ein großer Speisesaal, nur für das in der „Times“ beschäftigte Personal bestimmt, in welchem von ihrer eigenen Küche vorrefliche Speisen und gutes Bier (Eig. Porter und Stout) für tarifmäßig fixirte Preise verabreicht werden. Wieder eine vorrefliche, nachahmungswerthe Einrichtung,

* Wir müssen hier erwähnen, daß man in England nicht, wie in Deutschland, viel auf Zeitungen abonirt, die „Times“ vielleicht ausgenommen; die Pennyblätter werden meistens aus der Hand in Zeitungsständen, durch Jungen auf den Straßen und an den Eisenbahnstationen verkauft; Placate werden überall ausgestellt, worauf der kaufmännische Jüngling der Wäiter angegeben ist, und wird hier sehr häufig in Conventionsartikeln „genannt“. Hier giebt's einen grauenvollen Mord, der ein schreckliches Erdbeben oder ein entsetzliches Eisenbahnunglück, so etwas, zieht und die Leute kaufen die feinsten Blätter wie warmes Brod und verschlingen sie eben so gierig, während sie in Dresden, Amstern und anderen Eisenbahn Morgens in's Geschäft oder wenig nach Hause fahren; oft erschrecken zwei bis drei Ausgaben täglich immer mit neuen Constatationen und werden stets wieder gekauft. Ein tragischer Mord, oder ein Krieg, Revolutionen, Explosionen, Erdbeben oder Eisenbahnunglücke sind ein wahrer Gottesgegn für die Pennyblätter und werden daher auf's Ueberste ausgeboten. Die Blätter kennen ihr Publikum genau, filtern es nach seinem Geschmack und machen gute Geschäfte dabei. Die Politik wird dabei nicht vernachlässigt, stammende Leaders (Zeit-artikel), mit politischen oder salbungsvollen Schlagwörtern, liberal oder conservativ, je nach der Tendenz des Blattes, füllen die inneren Seiten, während Annoncen die äußeren Seiten füllen, in denen wol densoviel Hühnung in die Welt geschickt wird, als in dem politischen Theile; parlamentarische Debatten, Polizei- und Handelsberichte, Saffaracillen, Betschman und abschreiende Pläne, Alles hilft, das Blatt zu füllen und zu verkaufen; dabei wird der edle „Sport“, Bettretten, Bettretten oder Wettgessen, Bogen und Preisen setzen u. nicht vernachlässigt, im Geschäftlichen, Bogen und Preisen haben sogar ihre eigenen Organe, welche sich eines großen Bekanntheits erfreuen und von den niedrigsten bis zu den höchsten Kreisen gelesen werden.

noch größere Anzeigen als der Andere, die sich auf sein eigenes Geschäft beziehen und selbstverständlich gratis und möglichst oft mit durchschlüppern sollen.

Wird es nun noch, wie es den Anschein hat, Sitte, daß die Geschäftsführer der größeren, wenn ich so sagen darf, „reellen“, d. h. ihre Inserate prompt bezahlenden Schweinbestirmer zu Neujahr dem Buchdrucker schriftlich ihren unterthänigsten Gruß vermeiden und, unter Hinweis auf die ihm zugewandt werdenben vielen Inserate, wenn . . . nun wenn dabei ein Kringsel für die Person des Schreibers abfällt, dies Letztere ohne Umschweife heischen, — wird dies noch Sitte, dann kann man dem Blatt-verlegenden, Inserate-veröffentlichenden Buchdrucker mit allem Rechte den Restrain des Philobibes zurufen: „Du bist glückliches Thier!“
E. Buchholz.

Vereins-Nachrichten.

T. Barmen, 8. Nov. (Bericht der heute stattgefundenen Versammlung.) Der Vorsitzende theilte der Versammlung mit, daß die Mitglieder der seit vorigem Sommer hier bestehenden Druckerei von Herrn E. Langewiesche sich bis heute noch nicht hätten wegen gefunden, dem neu gegründeten Barmen Bezirksverein beizutreten, vielmehr gewillt seien (ihrer Angabe gemäß), beim Eisbergfelder Guttenbergverein verbleiben zu wollen. Dagegen haben wir zu konstatieren, daß außer den Kollegen der übrigen hiesigen Officinen auf Einladung durch den Vorstand von Kneisschmidt und Koppke je 1 Colleague die Versammlung besucht und sich unserm Bezirksverein angeschlossen hatten, sowie den Beitritt der übrigen Kollegen (ungefähr 6 bis 7) in Aussicht gestellt. — Sodann ging die Versammlung zu dem Hauptpunkt der Tagesordnung über: Berathung des Vereinsstatuts und der vorläufigen Bestimmungen für die gegründete Invalidentafel, in welche bereits gestern die erste Eintragung geschahen. Beide Entwürfe erhielten mit wenigen Änderungen in der Fassung, wie sie von der dazu gewählten Commission aufgestellt waren, bei der Debatte die Genehmigung der Versammlung. In Betreff der Invalidentafel ist nur zu bemerken, daß sie, außer auf Freiwilligkeit und Gegenseitigkeit beruhend, 5 Jahre geschlossen bleibt, daß ferner 1 Sgr. wöchentlich pro Mitglied gesteuert wird und daß bei eintretender Invalidität eines Mitgliedes vor Eröffnung der Kasse denselben durch Extrasteuer 1 Thlr. wöchentlich Invalidentafel sicher gestellt ist. — Bezüglich der Rentnenschaft der vorerwähnten Mitglieder der Langewiescheschen Officin lag ein Antrag vor, welcher die einstimmige Genehmigung der Versammlung erhielt und von sämtlichen Vereinsmitgliedern unterzeichnet wurde. — Schließlich wurde noch auf Anregung eines Mitgliedes eine Colleague für den unglücklichen Kollegen Herrn Seiffert in Breslau veranstaltet, welche vorläufig die Summe von 1 Thlr. 24 Sgr. 4 Pf. ergab, die wir dem verehrl. Herrn Verbands-Präsidenten zur gefälligen weiteren Uebermittlung zustellen werden, sobald die Sammlung, welche noch fortgesetzt wird, geschlossen ist.

Gg. Berlin, 12. Nov. (Buchdrucker-Gesellen-Verein.) Außer der Stiftungsfest-berufung am 4. Nov. noch die Angelegenheit der Witwenkasse, die später zu besprechen sein wird, da eine Commission gewählt wurde, welche die Vorbereitungsarbeiten zu besorgen hat. — Sodann macht Herr Smalian Mittheilung über Berathungen des Präsidiums in Angelegenheiten des Märkischen Buchdrucker-Gesellen-Vereins, über deren Ausführung ebenfalls heute noch nichts zu berichten ist.

welche dem hier beschäftigten Personal von 400 Personen (wovon 100 bei Tag und 300 bei Nacht arbeiten) gewiß zum Segen und zur Bequemlichkeit gereicht.
Wir begaben uns darauf in den Papierkeller, wo Ballen auf Ballen des großen, herrlichen Papiers auf dreierlei Art aufgestapelt waren. Hier herrschte dieselbe musterhafte Ordnung und Reinlichkeit, wie überall. Der Keller ist trocken und luftig, feuerfest und geräumig genug, zum das Papier für eine dreitägige Consumtion der „Times“ zu halten. Hier ist eine Feuchtmachine, die in unserer Gegenwart 10,000 Bogen in ca. 15 Minuten feuchtete, welche sofort per Dampf in den Maschinenraum nach oben gehoben wurden. Die Maschine ist so einfach wie möglich; sie ist in der Form eines länglichen Tisches; am oberen Ende stehen die Einleger vor einem Haufen Papier (etwa einem Ballen zur Zeit), der auf einem Rollwagen ruht, welcher von unten auf mittelst hydraulischer Kraft immer auf dieselbe Höhe gehoben wird, so daß so viel, wie der Papierhaufen abnimmt, der Wagen, worauf er liegt, steigt, so daß die Einleger sich nie zu bücken brauchen. Ein Flitzloch, welches unter einer blümen-, mit Wasser gefüllten Röhre, die wie ein feines Sieb durchlöchert ist, durchgeht, wird durch das durchströmende Wasser benetzt; das Papier wird auf dieses Flitzloch gelegt, mittelst Oseffern und kleiner Räder sicher, dicht und glatt darüber hinweggeführt (ca. 20 bis 25 Bogen zur Zeit); das in dem Filz enthaltene Wasser wird dem Papier mitgetheilt, der Filz zieht das Papier durch die Umdehnung der Welle im Nu nach der entgegengesetzten Seite, wo es wieder von zwei Wogenführern aufgestapelt wird, die trockene Seite oben. Die nächste Senbung kommt, sie ist unten naß und wird auf die obere trockene Seite des vorhergehenden Papiers gelegt, und so geht's in Einem fort, bis der Haufe gesuchet ist, der sich übrigens hier in derselben Weise feilt, wie er auf der entgegengesetzten Seite gehoben wird. Unser Führer machte uns

— In der gestrigen Sitzung hörten wir einen Vortrag über die Arbeiterbewegung vom conservativen Standpunkt aus. Herr Dr. Koller entwickelte als Conservativer im Eingange die Lehren des Socialismus, die er in allen Einzelheiten anerkannte; auch die Staatshilfe will er den Arbeitern nicht vorenthalten, aber natürlich nach seiner Manier. Es kann sich hier nur darum handeln, die Standpunkte anzugeben, die von dem eigentlichen Socialismus abweichen und diese sind: Der Arbeiter hat vom Staate Hilfe und Unterstützung nur zu fordern, soweit es sich um eine Gesezgebung handelt (wohlfürsorgender Sprach der Redner vom heutigen Staate, den die Socialisten als hilflosesten Staat nicht anerkennen); aber alle Verhältnisse, die zu Unfällen des Arbeiters geschaffen werden und eine Schädigung der bis herigen Interessen der Bestehenden betreffen, können nur gegen diesen zu leistende Entschädigungen getroffen werden (wie z. B. bei der Grundsteuer-Regelung). Die Gesezgebung hat folgende Punkte in's Auge zu fassen: 1) Abschaffung der Sonntagsarbeit, 2) Abschaffung der Frauen-, resp. Kinderarbeit, 3) Einsetzung eines Normal-Arbeitstages von 10 Stunden, und endlich — Arbeiter-Vericherungs- und Invalidentassen nach dem Muster der französischen Unterstufen und unserer Knappschaftskassen. — Von verschiedenen Seiten wird eine Discussion gewünscht, der Vorsitzende aber kann sich hierzu nun einmal nicht verstellen, da sein Ideal nur die Schablone des Handwerkervereins ist, wo eben den anständigen Zuhörern alles Mögliche vorgebetet wird, ohne daß sie es wagen dürfen, daran zu zweifeln. Wie verwirrt aber ein solches Verfahren die Köpfe macht, davon gab die Versammlung Zeugniß, als ein Mitglied bemerkte, daß der Arbeiter nie von einer Partei reelle Hilfe erwarten könne, die das Princip des Absolutismus auf ihre Fahne geschrieben habe. Aus Anstand gegen den Herrn Vortragenden erhob sich gegen diese Aeußerung ein allgemeines: „Ho! So weit also kann es kommen, daß man sich aus purer Bescheidenheit gegen den anwesenden Vortragenden heute als reactionär, morgen als liberal und übermorgen als socialistisch bekennt! Wenn der Herr Vorsitzende zu seiner Entschuldigang anföhrt, er hätte ja an die Versammlung die Frage gerichtet: „Hat noch Jemand etwas Besonderes anzugehen?“ so versteht jedes Mitglied die Frage dahin, ob noch irgend eine Mittheilung über innere oder äußere Buchdruckerangelegenheiten zu machen ist, aber im Entschiedensten hat wol Niemand daran gedacht, hieraus den Stoff zu einer Discussion zu suchen. Wir schweigen hierüber, da uns der Gedanke daran ansetzt. — Schließlich noch die Bemerkung, daß unsere alte Freundin, die „Staatsbürgerzeitung“, sich in letzter Zeit sehr angelegentlich um uns kümmert; doch hat wol der Dentzettel, den sie auf dem Buchdruckertage erhalten hat, etwas gestrichelt, wir können uns, abgesehen von der gewöhnlichen Färbung, wenigstens nicht über Entstellung und Veränderung in ihren Berichten beklagen. Nur, daß sie in Berlin zwei Buchdruckervereine kennt, ist noch bemerkenswerth und nehmen wir an, daß, da unser Verein bekannt ist (es sind ja jetzt öfter Referenten anwesend), die „Staatsbürgerzeitung“ das Publicum mit Gewalt glauben machen will, es befände hier ein sogenannter Minoritäts-Buchdruckerverein im Anschluß an die „302“ in Leipzig. — Die „Staatsbürgerzeitung“ wird trotz aller Mühe, die sie sich giebt, die vollständig impotenten „Antivorkämpfer“ hier nicht lebensfähig machen!

* **Crefeld**, im November. Der hiesige Buchdrucker-Verein „Typographia“ zeigt jetzt ein reges Leben und können wir die erfreuliche Mittheilung machen, daß fast sämtliche Kollegen Crefelds demselben angehören. Zur

darauf aufmerksam, wie das große Papier von den Mühlen zur Verwendung verpackt wird, ohne es der Gefahr des Brechens auszuliefern, was bei so großen Bogen leicht vorkommt. Die Enden des Papiers werden röhrenförmig über eine etwa drei Fuß lange, armstüchtige, runde Holzwele gelegt, in der Mitte zusammengeschlagen, mit starkem Packpapier umgeben und dann — fort mit Schaden!

Wir gingen darauf in das Zimmer, worin die vier Dampfmaschinen zu je zwölf Pferdekraft standen, deren Construction uns der anderer Dampfmaschinen ähnlich zu sein schien und die wir daher nicht zu beschreiben brauchen. Hier war noch ein zweites Badezimmer, genau wie das oben beschriebene, eingerichtet, und ebenfalls für die freie Benutzung des Personals.

Unser alter wackerer Führer, dem wir uns als „Kunst“ (?) genosse zu erkennen gegeben, begleitete uns darauf wieder in das Eingangsräume erwähnte Zimmer, welches wir noch einmal durchwanderten und dessen praktische Einrichtung wir noch einmal benutzten. Wir verabschiedeten uns, höchlichst befriedigt mit unserm mehr als dreistündigen Besuche in dem Locale dieser schönsten europäischen Großstadt; und wir stellten uns wieder an unsern Kassen in der City und setzten und setzten und dachten: „das ist ja was für den Correspondent, besser als die ewigen Bankereien und Persönlichkeiten, womit sich viele seiner Mitarbeiter amüsiren.“ Wir wollen nur hoffen, daß das Lesen unserer unvollkommenen Beschreibung dessen, was wir gesehen, unseren Lesern eben so viel Vergnügen machen wird, als uns die Besichtigung der „Times“-Officin machte.

London, Ende October 1868. I. H.

gegenseitigen Bildung, Belehrung und Unterhaltung finden Sonnabends regelmäßig Versammlungen statt, die in letzterer Zeit allgemeines Interesse im hiesigen Collegenkreise erregten. So wurde kürzlich in einer Generalversammlung auch die Lehrlingsfrage in Betracht gezogen und nachdem dieselbe eingehend erörtert, der Beschluß gefaßt, mit allen gesetzlichen Mitteln gegen den hier herrschenden Unflug anzukämpfen. Zur Orientirung für unsere auswärtigen Kollegen sei erwähnt, daß beispielsweise in der Buchdruckerei von Z. B. Klein hiersebst 2 Seher, 1 Maschinenmeister und — 10 Lehrlinge beschäftigt sind. (Wir bemerken hierzu, daß dieser Herr neben Schöningh in Paderborn schon lange in unserer „Ehrenhalle“ unter den — Fremmen obenan steht. Die Red.) Die Versammlung beschloß, daß sie Collegen, die in einer solchen Lehrlingsfabrik auslernen und natürlich unfähig bleiben, künftig den Zutritt zum Vereine, resp. zum Verbandsverweigen werde und motivirte dies damit, daß dieselben, die allerdings die Betrogenen sind, in seiner Druckerei ihr Brod verdienen können, folglich durch fortwährendes Viaticiren ihr Dasein auf der Landstraße krüpfen und so eine Last der Collegenchaft werden. Ferner wurde beschloffen, die Welter resp. Vormünder dieser Lehrlinge vom dem Beschluß in Kenntniß zu setzen, resp. ihnen über die Zukunft derselben Aufschluß zu geben. Eine fernere Versammlung beschloß, das Viaticum nachfolgender Progression auszugeben (der Verein zählt circa 18 bis 20 Mitglieder): Erster Monat der Reise: 7 1/2 Sgr., zweiter Monat 10 Sgr., dritter Monat 15 Sgr., vierter Monat und darüber, je nach Bedürfniß, bis zu 20 Sgr. An Collegen, die ohne Unterlaß bis über sechs Monate reisen, wird nur in Ausnahmefällen Viaticum gezahlt und dann je nach dem Ermessen des Kassirers. Um den nicht zum Verbands zählenben Collegen und Principalen die Unannehmlichkeit des einzelnen Viaticirens zu ersparen, steht es denselben frei, sich an der Kasse zu betheiligen, jedoch haben dieselben kein Stimmrecht und natürlich auch keinen Anspruch auf das Legitimationsbuch des Verbandes. Denjenigen Gehilfen und Principalen, welche nicht zu obiger Kasse Steuern, sollen alle durchreisenden Collegen zugesandt werden. — Gegenwärtig ist eine Commission mit Revision und Erneuerung des Vereinsstatuts beschäftigt, welches sich in seinen Grundfäden denen des Deutschen Verbandes anschließen soll. Wir werden zur Zeit über dasselbe noch Mittheilung machen.

z. Stettin, 12. Nov. Am vergangenen Sonntag fand hier eine stark besuchte Versammlung der Buchdrucker statt. Zweck derselben war, sich über die Gauerbandsangelegenheit zu einigen. Von allen Seiten zeigte sich die lebhafteste Sympathie und wurde denn auch nach kurzer Berathung zur Wahl eines Vorstandes geschritten. Gewählt wurden die Herren W. Gauger (Hessenland'sche Officin) zum Vorsitzenden, W. Köller (Gengenlohn'sche Officin) zum Rentanten und F. Henze (Hessenland'sche Officin) zum Schriftführer. — Sehr erwünscht wäre es nun, wenn die Collegen in der Provinz, namentlich in den Städten Stargard, Straßburg, Greifswald, Colberg, zc. zc., ihren Beitritt so schnellig als möglich bewirken, da wir ja den anderen Provinzen gegenüber noch am weitesten zurück sind.

Leipzig, 13. Nov. (Fortbildungsverein.) Für heute schien dem Vorstande der „Stoff“ ausgegangen zu sein. Die „Mittheilungen“ waren so trocken, daß wir sie der Erwähnung nicht werth halten, und über den Fragekasten, der hier und da Gelegenheit giebt, irgend Jemand etwas auszuwischen, haben wir ebenfalls nichts zu berichten.

* Die Herren Franz und Max Wirth in Frankfurt a. M., Herausgeber des seit 1856 erscheinenden „Arbeitsgeber“, Archiv für die gesammte Volkswirtschaft (Preis 20 Sgr. pro Quartal), haben zugleich eine Patent-Agentur errichtet, um Erfindern sowohl bei Erlangung von Patenten als bei dem Verkaufe derselben oder der directen Ausbeutung an die Hand zu gehen und unbemittelten Erfindern die Siderstellung ihrer Erfindung durch Patente zu ermöglichen. Die Agentur übernimmt nicht bloß den Verkauf der Patente, sondern theilhaftig sich auch an dem Betrieb der Gegenstände und legt event. die Kosten für die Patentnahme gegen einen Antheil an Reingewinn aus. Zugleich wird allmonatlich eine Patentliste herausgegeben, um den Erfindern Gelegenheit zu geben, sich über alle auf dem betreffenden Gebiete erscheinenden Neuerungen zu unterrichten. Diese Liste ist mit dem oben erwähnten „Arbeitsgeber“ verbunden. Die mannichfachen Schwierigkeiten, welche sich einem Erfinder bei Ausbeutung seiner Erfindung entgegenstellen, dürften es rathsam erscheinen lassen, die hier gebotene Hilfe in Anspruch zu nehmen.

* In Nr. 301 der „Diasakalia“ vom 29. Oct. befindet sich eine kurze Kritik des Lord'schen Werkes über „Die Herstellung von Druckwerten“. Der geistreiche Recensent sagt darüber u. A.: . . . „Es ist nichts übergegangen, mit einer peinlichen Genauigkeit hat der Verfasser den Gang dieses auf der Grenze der Kunst stehenden Handwerks verfolgt.“ Da dem Erfinder dieses „Handwerks“ in Frankfurt a. M., wo die geist-, gemüth- und publicitätsreiche „Diasakalia“ erscheint, ein herrliches Denkmal errichtet ist, so dürfte sich's empfehlen, letzteres mit dieser Recension zu schmücken, um Frankfurt nach den herben Verlusten der letzten Jahre eine neue Pierde zu gewähren. D. Heller & Rohm, wie dürt sind Cure Blätter!

Vermischte Nachrichten.

P. Garmen, 15. Nov. Der Artikel „Eberfeld“ in Nr. 46 des „Corr.“ wüthigt den Verfasser dieses, zur nähern Darlegung des Sachverhalts Folgendes zu erwidern: Die im Eingange des betr. Notizats aufgestellte Behauptung, daß beim Cassenabluß „mehrere Posten“, namentlich 6 Thlr. 16 Sgr. außerordentliche Verbandssteuer „vergessen“ worden, bedarf, um etwaigen Mißverständnissen oder Mißbeutungen vorzubeugen, einer Erläuterung resp. Berichtigung. Beim Cassenabluß hat der Kassirer in seinem Berichte hervorgehoben, daß in Folge des Zutrittes mehrerer neuen Mitglieder in den Verein die gebachten 6 Thlr. 16 Sgr. noch nachträglich nach Leipzig an das Verbandspräsidium abzusenden und somit von dem Vereinsvermögen in Abzug zu bringen seien. Da indeß noch viele Mitglieder und mit wenigen Ausnahmen fast alle in der L. Druckerei in Eberfeld, außer den regelmäßigen Monatsbeiträgen auch noch mit der längst fälligen Extrasteuer beim Cassenabluß in Rücksicht waren und insbesondere letztere Beiträge im Interesse des Vereins möglichst sämmtlich eingekassiert oder aber im Nichtzahlungsfalle die resistirenden Mitglieder gestrichelt werden mußten, so konnte der Kassirer, da er natürlich nicht in der Lage war, vorher wissen zu können, ob die Restanten — bei einigen blieb es fraglich — sämmtlich zahlten, und er ferner auch nicht die Ermächtigung hatte, diesen Restbetrag vorschnell aus der Kasse zu nehmen, solchen selbstverständlich auch nicht als Ausgabe buchen. — Was das Lebrige der „mehreren Posten“ betrifft, so ist zu bemerken, daß dies nur noch ein Posten, und daß derselbe als Deficit vom letzten Stiftungsfeste des Vereins hervortritt. Da indeß die Deckung desselben aus der Vereinskasse nur mit Genehmigung des Vereins geschehen konnte und letztere erst bei Gelegenheit der Cassenabrechnung erfolgte, so konnte also der Kassirer beim Abluß auch diesen Posten noch nicht in Abzug bringen oder solchen zu buchen, „vergessen“ haben. Der Berichterstatter freilich hat diese Posten in seinem vorletzten Berichte übergangen oder vielleicht, „vergessen“. In Betreff der weiteren Auslassungen über den Austritt der Barmer Mitglieder aus dem Eberfelder Bezirksverein und der Bildung des Barmer Bezirksvereins „Typographia“ ist zunächst zu constatiren, daß wir in der freundschaftlichsten Weise dem Vorstande des Eberfelder Vereins unsern Entschluß und Beschluß — hauptsächlich zu unserm Allen Besten, es ist dies wenigstens unser Wunsch — brüderlich tungehaben haben mit der weitern persönlichen Benachrichtigung seitens eines der Barmer Vorstandsmitglieder, daß sowohl das Deutsche Verbands- wie das Niederheinische Gewerbandspräsidium von unserm Schritte gleichzeitig in Kenntniß gesetzt worden sei. Wie man da noch „überrascht“ sein konnte, daß wir bei unserm Entschluß beharrten, ist uns wenigstens nicht verständlich. Handelte es sich doch nur noch um eine gültige Auseinandersetzung, worin wir nach vorhergegangener privater Besprechung mit dem Herrn Präses des Eberfelder Vereins bekräftigt worden waren. Da jedoch inzwischen gegentheilige Schritte geschehen sind, so ist es freilich anders, uns aber nicht „überraschend“ gekommen. Obwohl wir nur von einem uns zustehenden statutarischen Rechte Gebrauch gemacht und das allen treuen Vereinsmitgliedern vorgesehene Ziel, die allgemeine Verbesserung unserer Lage, redlich und mit ganzer Kraft erstreben wollen, titulirte man uns in jener Verammlung als „Sonnenblinder“, ja man schenkte sich nicht, uns, die wir die Vereinsfahne immer hoch gehalten, als „Renitent“ zu bezeichnen, welche aus dem Verbandsausgeschloffen werden mußten. Ein Schwelmer Mitglied — Budowski ist sein Name — brachte sogar einen dahin zielenden Antrag ein, welcher, obwohl er am Vorstandstische von einem Mitgliede sehr vernehmliche Billigung fand, indeß auf Einsprache und dringendes Zureden anderer Mitglieder vom Antragsteller zurückgenommen, im spätern Verlaufe der Debatte aber von demselben wieder aufgegriffen wurde, freilich ebenso erfolglos. Wenn etwas bei „treuen Verbandsmitgliedern“ zu „strappiren“ geeignet war, so ist es jedenfalls mehr ein solches Benehmen, als unsere Vereinsconstituirung. Der Passus, daß wir „die größten Anstrengungen gemacht“, wie es in dem angezogenen Berichte heißt, „um unsern Willen durchzusetzen“, ist dahin zu normiren, daß wir nicht mehr und nicht weniger gethan haben, als was uns auf Grund des Verbandsstatuts zustand: wir haben die Kollegen der zunächst gelegenen Druckorte in unsern Verein heranzuziehen gesucht. Dieses Bestreben ist uns, mit Ausnahme von Schwelm — obwohl dieser Ort, der an der Grenze von Parnen gelegen und also seiner Lage nach zu unsern Vereinen laut Vorschriften des Gewerbandsstatuts gehören müßte — auch gelungen. Lennewitz und Kemscheid haben sich angeschlossen. Auf Solingen haben wir nicht reflectirt, weil uns dieses insofern nicht zustand, da der Weg der Solinger über Eberfeld führt, dieser Ort also zum Bereich des Eberfelder Vereins gehört. Das übrige des Solinger von unserm Schritte auch gar nicht unterrichtet waren, beweist, daß sie ihre Beiträge dem frühern Kassirer des Eberfelder Vereins in besagter Verammlung einzahlten wollten. — Nun zur Hauptsache. Wenn der Eberfelder Verein — gestützt auf etwa sechs Barmer Kollegen in Rangwiesche's Office, welche theilweise in Eberfeld ihren Wohnsitz haben und sich uns nicht angeschlossen, dagegen in der alten, jetzt von uns gelösten Vereinigung geblieben sind — „trotz der Constituirung des Barmer Bezirksvereins

Typographia freudig bekundet, seinen bisherigen Namen Eberfeld-Barmer fortführen“ zu können, so geschieht dies im Widerspruch des Gewerbandsstatuts. Da wir unsere Trennung von Eberfeld lediglich diesem Statute gemäß zu regeln angewiesen sind, sind auch sämmtliche Barmer Kollegen verpflichtet, dem Barmer Bezirksvereine beizutreten und können also stillos nicht ferner dem Vereine einer Nachbarschaft angehören. Sonach muß natürlich der Name „Barmer“ aus dem Eberfelder Vereinsmittel ausgeschloffen werden. — Vorstehende unparteiische Darlegung der Sachlage möge ebenso unparteiisch gewürdigt werden.

C. D. Coblenz, 15. Nov. Da der wöchentliche Arbeitslohn im Verhältnis zu den Bedürfnissen ein zu geringer gewesen, sahen sich die hiesigen Kollegen veranlaßt, um Erhöhung desselben von 4 auf 4 1/2 Thlr. wesentlich einzutommen. Die Initiative wurde von Seiten der Gehilfen der Buchdruckerei des evangelischen Stittes ergriffen, und hat der Herr Director dieser Anstalt die Forderung als eine gerechte anerkannt und bewilligt. In Folge dessen sahen sich die Gehilfen der Silberbrandischen Office veranlaßt, auf dem Wege der Petition dasselbe zu erringen. Die Antwort auf ihre Forderung war „eine vierzehntägige Bedenkzeit“. — Da mithin seitens des Herrn Silberbrandt sich das Schlimmste für die vorgegangenen Kollegen erwarten läßt, so wird es wol am Plage sein, von besagten hiesigen Verhältnissen Notiz zu nehmen und die Verbandsmitglieder, welchen allenfalls Conditionsanerbietungen — directe oder indirecte — gemacht werden, an ihre Pflichten zu erinnern. — Später mehr.

y. Warmstadt, 14. Nov. Ist bisher schon viel über Verhältnisse der Kollegen untereinander, sowie die Stellung zu den Principalen gesprochen, so wollen wir uns heute einmal die Letzteren betrachten. Wir werden hier ein Stillsitzen zum Besten geben, von denen nächstens noch mehr folgen werden. — Anfangs vorige Woche erließ der hiesige Stadtvorstand ein Concurrenz-Ausschreiben — zum Druck von Stadtsobligationen — an die hiesigen Principale. Wir wollen erst in Kürze auseinanderlegen, wie die Arbeit auszuführen werden muß: Format Folio; 1 Columne Titel, 1 1/2 Columnen Text, 1/2 Columne Satz mit Untergrund; hierzu 32 Coupons; Beides — Obligationen wie Coupons — mit Stempel in Prägedruck; bei jedem Exemplar der Coupons 32 Ziffern zu ändern etc. Der Leser wird denken: „Hei, hierbei ist etwas zu verdienen und die Darmstädter Principale werden sich wol ordentlich hineingehängt haben!“ Aber selbgeschaffen. Man höre und staune! Die Forderungen gingen von 200 Gulden abwärts bis zu 65 fl., und da die Arbeit den Mindestfordernden gegeben wird, so erhielt sie der hiesige Principal Hr. W... , der dieselbe für die Summe von 65 fl. nicht allein herstellten, sondern auch noch dabei verdienen will. Wenn man bedenkt, daß die Auflage 700 Exemplare ist und das Papier hierzu allein 27 fl. kostet, so wird sich ein Jeder, der eine Idee von Geldbrud hat, einen Begriff machen können, wie glänzend die Stellung eines Buchdruckereibesetzers hier ist, wenn er solcher Schmutzconcurrenz die Spitze bieten will. Wir sagen Schmutzconcurrenz, denn anders können wir ein solches Verfahren nicht nennen. Wenn die Bitte: „Gott schütze die Kunst!“ irgendwo gerechtfertigt ist, so ist es hier. Ein „Pün“ solchen Leuten, die unsere Kunst durch solch Gebahren in den Staub treten. Wodurch können wir aber solchen Vorkommnissen entgegenreten? Setzen wir einen einheitlichen Tarif durch, stellen wir die Drucker den Setzern gleich; der Mittelbeimäßige Verband fordert uns jetzt nochmals hierzu auf. Seien wir einig, denn, verkümmern wir jetzt den Moment, und verkümmern die hiesigen Kollegen noch weiter in ihrer Theilnahmlosigkeit — so werden Jahre vergehen, ehe wir uns wieder aufraffen können.

Q. Hagen-Iserlohn, 15. Nov. Wir freuen uns, mittheilen zu können, daß auch unser Bezirksverein mehr und mehr an Mitgliederzahl zunimmt. Außer Iserlohn, welches sich bereits kurz nach Constituirung desselben angeschlossen, sind nunmehr auch Menden mit einem, Lüdenscheid mit drei und Altena mit drei Kollegen beigetreten, so daß die Gesamt-Mitgliederzahl ca. 25 beträgt. Es ist dies wiederum ein deutlicher Beweis, wie sehr die Principien des Verbandes von den einzelnen Kollegen anerkannt und befolgt, dagegen die eifrigen Bemühungen der sogenannten „302“, die auch bei uns noch in gutem Andenken stehen, zu nichte gemacht werden. Unser Bestreben wird es fernerhin bleiben, an dem begonnenen Werke richtig weiter arbeiten zu helfen, damit der Verband zu dem wird, was er sein soll.

J. H. Mainz, 8. Nov. In Nr. 45 des „Corr.“ befindet sich auf der letzten Seite unter den Anzeigen vom Localverein Flensburg die Nachricht, daß derselbe an alle Kollegen ohne Ausnahme, welche nachweisen, daß sie an ihrem letzten Conditionsorte Baticum zahlten, auch solches verabreichte. Dies ist aber ganz und gar dem Geiste unserer Statuten zuwider und hier muß unbedingt Abhilfe in der Art geschaffen werden, daß die Vereine, welche dem Verbandsangehören, auch nur an Verbandsmitglieder Baticum zahlen. (Sobald wollen das auch die Flensburger und haben wir angenommen, daß der Punkt über die Letzte Condition sich auf Ausländer beziehen soll; wir bitten jedoch um Aufklärung. Die Red.)

L. H. Paderborn, 14. Nov. Von den 11 Kollegen (10 Setzer und 1 Drucker), die wegen Nichtannahme des Tarifs in der Schönings'schen Druckerei gekündigt, haben die 10 Setzer aufgehört und sind auch gleich bis

auf einen abgereist. Dem Drucker (bisher 4 Thlr. gewisses Geld) wurde mit den Worten: „augenblicklich lasse es das Geschäft noch nicht zu“, bald eine Zulage versprochen und ist derselbe geblieben. Außer den bereits in Nr. 44 des „Corr.“ Angeführten haben sich noch drei Setzer, welche den Tarif mit unterzeichnet hatten, nicht an der Kündigung betheiliget, weil sie die Erfolglosigkeit unserer Bestrebungen einsehen; unter diesen auch der Vorstehende des hiesigen Vereins, Herr Hagemeier, ein lieber, braver Colleague; er ist Vater einer großen Familie und konnte Paderborn nicht verlassen. Dieser Mann nun, welcher über 18 Jahre in dem Geschäft ist und seine ganze Jugendkraft demselben geopfert, wurde vorigen Sonnabend vom Factor im Auftrage des Hrn. Schönings gefällig mit der haarsträubenden Bemerkung, wenn er (Hagemeier) eine Stelle als Dienstmann anzunehmen gewillt sei, wolle ihm Schönings behilflich sein; außerdem nannte Sch. ihn einen „Ehrabschneider“, weil er im „Corr.“ seinem guten Rufe geschadet habe. Und was hat Hr. Hagemeier verbrochen? Nichts! er hat bloß eine Petition um Verbesserung der hiesigen schlechten Verhältnisse unterschrieben. Wer hätte ein solches Vergehen von diesem als christlich und human gelten wollenenden Herrn Schönings gedacht! Hiernach betrachtet dieser Herr seine Arbeiter nur als eine Maschine, die man, wenn sie ziemlich abgenutzt ist, abschafft, und durch neue ersetzt. Zudem sieht Herr Hagemeier im Berechnen, so daß dem Geschäft gar kein materielles Schaden dadurch erwächst, wenn er nicht mehr so viel leisten könnte, wie ein junger Mann. Jetzt möchte Herr Schönings diesen braven Kollegen gern in Dienstmanns-uniform sehen, um so seinen künftigen Streben ein lebendiges Beispiel von der Haltlosigkeit unserer Vereinigung zu liefern. Hoffentlich werden aber die deutschen Kollegen diesen ehrenwerthen Mann nicht zu Grunde gehen lassen und ihn in geeigneter Weise unterstützen. — Drei neue Setzer haben sich bereits in dem erwähnten Geschäft eingefunden, worunter ein gewisser Hoppe aus Paderborn, zuletzt Geschäftsführer in Lippsadt. Die Namen der Anderen werden wir im nächsten Artikel veröffentlichen.

Paderborn, im October. Aufgehoben ist nicht aufgehoben! Schon glaubte man in hiesiger Schönings'scher Buchdruckerei, der Unterzeichnete würde sein Versprechen, welches er bei seinem Weggange von hier gegeben, die Verhältnisse genannten Geschäfts sowie die Handlungsweise des Principals resp. seiner getreuen Rathgeber, wie derselbe sie seit 7 1/2 Jahren kennen zu lernen Gelegenheit hatte, im „Corr.“ zu veröffentlichen, nicht halten. Allein siehe da! Wie ein Blitz aus heiterem Himmel erscheint endlich der erste Artikel! Doch diesmal bloß über das Lehrungsunwesen. In meinen nächsten Artikel werde ich dann das Lebrige der Reise nach, jedoch nur der Wahrheit gemäß, wie ich es mit meinem Gewissen vereinbaren kann, an's Tageslicht ziehen. „Es ist nichts so fein gesponnen, es kommt endlich an's Licht der Sonnen!“ — Nachdem nachstehende Anzeige in Nr. 45, Jahrg. 1868, des „Westfälischen Volksblattes“: „Es können noch 4 bis 6 Buchsen in meiner Druckerei als Setzer- oder Druckerschlinge gegen guten Lohn eintreten“, den gewünschten Erfolg nicht erzielt hatte, erließ man in Nr. 63 folgendes Inserat: „Lehrlinge mit der Bestimmung zur Herausbildung als Schriftsetzer und Maschinenmeister werden aufgenommen in S. Schönings's Buchdruckerei, Paderborn.“ Dieses Inserat scheint endlich zum Theil seinen Zweck erreicht zu haben; denn es befinden sich gegenwärtig in diesem Geschäft fünf Setzer und vier Maschinenmeisterlehrlinge. Der Principal scheint ein sehr liebevoller Kinderfreund zu sein! Doch ich frage: Was wird aus diesen Kleinen werden? Antwort: Püfcher, nichts als Püfcher! Dieselben werden lebenslänglich in's Unglück gestürzt! Die Erfahrung hat es schon gelehrt. Von den bisher der Lehre entlassenen Setzerlehrlingen obigen Geschäfts werden sehr wenige sein, welche auch nur eine Zeile den typographischen Regeln gemäß auszufloßen im Stande sind; man mag sich hiervon überzeugen in den dort erscheinenden Zeitschriften und zum Theil in den Werken. Man wird staunen, welches Püfchwerk von diesem Geschäft schon in die Welt hinausgeschleudert wurde. Und die bisher ausgebildeten Drucker! Zwei Stükken kenne ich, welche nach einer dreijährigen Lehre, weil dieselben sich etwas hatten zu Schulden kommen lassen, in den Geßelstand verlegt und dann zu dem Schwager des Herrn Ferdinand Schönings, Herrn Albrecht Ziegler in Oest, geschickt wurden. Welch seinen Druck dieselben seiner Zeit dort geliefert haben, bewies Cieser's Deutsche Geschichte und verschiedene andere Sachen. Einen Dritten nahm man als Druckerlehrling an, welcher als Drucker nie und nimmer sein Brod verdienen kann, denn derselbe ist krüppelhaft. Letzterer hatte es endlich als Gehilfe zu einem gewissen Gelde von 2 1/2 Thaler gebracht, wovon er, da er ärmellos war, Alles bestreiten sollte. Wie war dies möglich? Hätte es ihm doch der Principal nur eine Woche vorgezogen! Nachdem derselbe von hier wegging und natürlich nirgends Condition bekommen konnte, hieß es: Warum ist er nicht geblieben; er ist ja selbst schult. Beste fromme und christliche Ausreden! Wer trägt aber die Schuld an dem Unglücke eines solchen Menschen? Einzig und allein der Principal genannten Geschäfts mit seinen getreuen Ministern. Ist es aber nicht sehr gewissenlos und himmelsverleumd, die jungen Leute so in's Unglück zu führen? Den armen Mitterten wurde früher immer vorgegeschwindelt, wenn dieselben ihre Sünden als Lehrlinge in's Geschäft brachten, wenn ihre

Söhne ausgelernt hätten, dann könnten sie 6 bis 7 Thaler verdienen und noch mehr! Und was zahlte man denselben? Freilich, es sind Geschäftskilgen. Schließlich muß ich noch auf die Frechheit und Unverschämtheit eines Theiles der hier auszubildenden Lehrlinge aufmerksam machen. Die Lehrlinge erlauben sich Dreifigkeiten und Frechheiten gegen die Gehilfen, wie sie nirgends vorkommen und wie dieselben ein Gehilfe dem andern nie bieten würde. Und der Gehilfe darf da noch nicht zu viel sagen, sonst zieht der Lehrling seinen Rock an und geht, und dann bekommt's der Gehilfe mit dem Principal zu thun, denn daß der Principal weit mehr zu seinen Böglingen hält, ist in genanntem Geschäft nur zu gut bekannt. Mußte doch sogar ein Lehrling eine längere Zeit hindurch den Gehilfen samstags das Geld ausbezahlen! Derselbe Lehrling erwiderte in frechem Tone einem berechnenden Seher, welcher von demselben verlangte, wieder etwas Schrift in einen Titelschriftkasten zu legen, welchen der betreffende Lehrling ausgefüllt hatte: „Nein, das thue ich nicht! Das brauche ich nicht“ u. Es blieb also dem Seher weiter nichts übrig, als eine Portion Bretter herauszuziehen und die Buchstaben zusammenzusuchen. Was dadurch dem Seher für ein Zeitverlust entstand, weiß nur ein praktischer Buchdrucker zu schätzen. Für heute will ich schließen. In meinen folgenden Artikeln werde ich wahrscheinlich stellenweise wieder auf das Lehrlingsunwesen zu sprechen kommen. S. K. Meyer.

Z Leipzig, 14. Nov. Der Geschäftsgang ist ein flauer — die Kündigungen mehren sich und die AuSkritte aus dem Fortbildungsvereine halten mit den letzteren gleichen Schritt. Es entsteht hier die Frage, warum tritt man aus? Geschieht es etwa aus Ueber-

zeugung? Es gehörte eine ziemliche Portion Dreifigkeit dazu, diese letztere Frage zu bejahen. Die Erfahrung lehrt das Gegentheil: Wir sind in den Stand gesetzt, eine Reihe Namen von Collegen zu nennen, welche ausdrücklich versichert haben, nur deshalb sich fern halten zu müssen, um ihre Existenz nicht zu schädigen. Wir nennen diese Namen nicht, um nicht die Ursache dieser Schädigung zu sein, merken uns aber die directen und indirecten Urheber dieser Gesinnungsverfälschung und werden dieselben zu passender Zeit vor das Forum der Deffentlichkeit ziehen. Die Folge dieser Veröffentlichung wird allerdings eine weittragende sein, denn wir werden Sehen, der sich in dieser Beziehung „Verdienste“ erworben, anatomisch-psychologisch zerlegen, so daß vielen Herren Principalen kein anderer Weg übrig bleiben wird, als diese Störenfriede ebenfalls zu maßregeln und dadurch wieder einen normalen Zustand in Leipzig herbeizuführen.

Gestorben.

Hanau. Am 15. Oct. nach längerem Kranksein an einem Lungenleiden der Seher Carl Krost aus Meerholz, 26 Jahre alt.

Lehr. Am 9. Nov. in Mäggerschwiele, Amt Waldshut, der Seher Michael Flum nach zweijährigen schweren Leiden an der Lungenentzündung im 29. Lebensjahre. Leipzig. Der Schriftgießer Fr. Aug. Lehmann, 53 Jahre alt. — Der Schriftgießer Joh. Andr. Frdr. Walther, 45 Jahre alt.

Quittung über Verbandsbeiträge.

Ordentliche Steuer:		Egr. Egr.
Höln, 3. Qu.: 90, 80, 75 Mitgl.	4	2 1/2
Hamburg mit Hord, 2. u. 3. Qu.: 330 Mitgl.	33	—
Erzgebirgischer Verband, 3. Qu.: 64 Mitgl.		
(53 M. für 3, 9 M. für 2, 2 M. für 1 Mon.)	2	29 1/2
Außerordentliche Steuer:		
Woch. Mgl. Egr. Egr.		
Posen	10.	43 1 13

Wegen Rechnungsabschlusses werden die geehrten Herren Ortsvorsteher resp. Ortskassirer ersucht, die noch restirenden außerordentlichen Beiträge baldigst einzusenden. Leipzig, 17. Nov. G. Lamm, Kassirer.

Briefkasten.

Verband. M. in Gera: Sie durchstreichen die betreffende Seite und quittiren die Abreise auf der nächsten. — E. in Hamburg: Wird sich schwerlich durchführen lassen; nächstens mehr.

Redaction. D. in Hanau: Ueber die Bereitung der Anilinfarben für Buch- und Steinbrud finden Sie einen Artikel in Nr. 69 des „Corr.“ (Zugang 1869); direct zu beziehen ist dieselbe durch H. Badlow in Leipzig. — Herrn S. Wobolsky in Galtzleben: Dankend erhalten, kommt in nächster Nummer. — Buchbinder in Kiel: 7 Egr. 3 Egr. 9 Pf. für Seiffert in Breslau erhalten. — M. in Karlsruhe: Es ist erspriechlicher, beantragte Maßnahmen direct an die „rechte Schmiebe“ zu senden, denn wir müssen auf näheres Eingehen an dieser Stelle verzichten.

Expedition. J. in Braunschweig: Insetat 18 Egr., die Postig soll gelegentlich gratis gebracht werden. — F. in Mauer: Ein Erpreßbrief kam um 24 Stunden zu spät. — D. M. in Weihenfeld: 3 Egr. Porto. — R. M. in Berlin: Die Anfrage geschah von Witten aus, wir haben Ihr Schreiben dorthin gesandt.

Anzeigen.

Zur Beachtung.

Eine bestiegerichtete Buchdruckerei in München ist wegen Krankheit des Besitzers aus freier Hand billig zu verkaufen. Franco-Offerten beliebe man unter Chiffre J. B. # 112 an die Annoncenexpedition von G. L. Waube & Co. in München zu senden. [443]

Wegen Todesfall ist eine Buchdruckerei Berlins zu verkaufen. Dieselbe ist in slottem Betriebe — drei Schnellpressen, Dampfkrast, gute Rumbshaft. Zur Uebernahme erforderlich circa 10,000 Thlr.

Näheres in Otto Schröder's Buchdruckerei Berlin, Prinzenstraße 27. [442]

Wegen Familienverhältnissen soll eine in einer der belebtesten Städte der Provinz Sachsen belegene, vor 3 Jahren neu eingerichtete Accidenz-Druckerei sofort verkauft werden. Vorhanden sind: Schnellpresse mit Selbstanstleger, eiserne Handpresse, do. Glättpresse, circa 50 Ctr. Schriften u. c. Preis 3000 Thlr., Anzahlung 1500 Thlr. Offerten (P. 62) an die Exped. d. Bl. [462]

Affocié-Gesuch.

Für eine nachweislich rentable Buchdruckerei wird ein Compagnon mit einer Einlage von 1000 bis 1500 Thlr. gesucht.

Offerten unter Litt. M. S. 28 besorgt die Exped. d. Bl. [428]

Gesuch.

Eine ältere, noch in gutem Zustande befindliche Buchdrucker-Schnellpresse wird zu kaufen gesucht. Offerten mit Angabe der Größe des Einlegebogens und des äußersten Preises beliebe man unter H. 58 an die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in München, Residenzstraße 23, zu senden. [453]

Eine alte, noch gut erhaltene

Buchdruckpresse

nebst einer Glättpresse werden sofort zu kaufen gesucht. Offerten mit Angabe des Preises und Namen des Fabrikanten unter A. B. bef. d. Exped. d. Bl. [464]

Zum sofortigen Antritt wird ein zuverlässiger

Drucker

gesucht. Off. unter C. D. durch die Exped. d. Bl. [461]

Für meine Buchdruckerei suche ich einen Factor, der tüchtiger Seher ist und mit der Maschine Bescheid weiß. Guben. Albert Koenig. [460]

Schriftgießer-Gesuch.

Ein Schriftgießer, der mit dem Zustrichen, Zurücken und Fertigmachen vollkommen vertraut und durchaus tabellose Arbeit zu liefern im Stande ist, findet in einer freundlichen Stadt Thüringens sofort gute und dauernde Condition. Gef. Offerten besördert die Expedition dieses Blattes. [465]

Ein Schriftgießer, mit der Buchführung u. Correspondenz vertraut, sucht Stellung durch die Exped. unter D. 27. [427]

Einem mit nöthigen Mitteln versehenen Buchdrucker wird zur Stabilirung in einer lebhaften Fabrikstadt die Hand geboten und demselben dauernde, regelmäßige und lohnende Arbeit zugesichert. Näheres unter H. M. 184 poste restante franco Zwickau. [452]

Ein gewandter Schriftseher und ein Drucker werden gesucht. Offerten beliebe man unter der Chiffre S. D. 54 franco an die Expedition d. Bl. zu richten. [454]

Ein Schriftseher, der im Accidenz- und Werkfab geübt, sucht bis zum 15. Dec. oder später Condition. Gefällige Offerten erbitte unter der Adresse

Eustaw Adolph Scheffler, (Reylander's Officin, Tilsit).

Ein Schriftseher, 25 Jahre alt, der in seinem Fache Genügendes leistet, geübt im Correcturensesen, sowie bewandert in Correspondenz und kaufmännischer Buchführung ist und die nöthige Energie besitzt, das übrige Personal beaufsichtigen zu können, sucht dauernde Stellung. Resectanten belieben ihre Offerten unter K. K. 55 an die Exped. d. Bl. gelangen zu lassen. [455]

Ein Schweizerdegen sucht als solcher oder als Seher baldige Condition. Gef. Off. werden erbeten P. S., Berlin, Rosenthalstr. 65, 3 Tr. rechts. [456]

Ein mit allen vorkommenden Arbeiten vertrauter Accidenzdrucker sucht in Leipzig Condition. Offerten unter P. P. an die Buchhandlung von Hofmann, Dresdener Straße. [459]

Ein junger Drucker, in Allem fähig, sucht baldigst Condition. Gefällige Offerten beliebe man franco unter Chiffre F. E. poste restante Neustadt a. d. O. zu senden. [466]

Ein tüchtiger Drucker sucht Condition. Offerten unter G. H. poste restante Nimptsch (Schlesien) franco erbeten. [457]

Herr Johann Fretz aus Prag wird wiederholt ersucht, seinen Verbindlichkeiten gegen Unterzeichneten nachzukommen. J. W. in Neudnitz. [458]

Durch die Expedition des „Corr.“ ist gegen Einlieferung des Betrages zu beziehen: Russisches Journal für Buchdruckerkunst. Jährlich 3 Thlr.

Das allgemeine Wahlrecht und die sociale Frage. Reden von Brühbaver. 2 Egr.

Der Schreierkrieg an der Pleiße. Leipziger Localpost. 1 1/2 Egr.

Der Kampf mit dem Drachen. 6 Exemplare 4 Egr. (Restere beiden Schriften wurden im „Fugblatt II.“ besonders empfohlen.)

Das Märchen vom Buchdrucker im Scharaffenland. 1 Egr.

Prolog zu Gutenberg's 400jährigem Todestage, von Ferdinand Freiligrath. 1 1/2 Egr.

Bericht über das 100jährige Jubiläum der Dresdener Buchdrucker-Unterstützungskasse. Zusammenstellung der Reden, Lieber und Loafte. 2 1/2 Egr.

Gasthaus zum Gutenberg in Elberfeld

empfehl ich den reisenden Collegen bestens. (Correspondent vorhanden.) Fr. Emmermann, Klogbahn 23. [274]

Schriftgießer-Club.

Sonnabend, 21. Nov., Abends 8 Uhr: Monatsversammlung. Wegen mehrerer Mittheilungen bietet man zahlreiche Theiligung. D. D. [467]

Fortbildungs-Verein.

Wegen des Bußtages fällt die Vereinsversammlung aus.

Bibliothek und Lesezirkel: Sonnabend und Dienstag im Vereinslocale.

Sparkasse: Sonnabend im Vereinslocale Expedition.

Directorium: Freitag, 20. Nov., Abends 7 Uhr: Außerordentliche Sitzung bei Memm.

An- und Abmeldungen: Fr. J. Neuböcker (Wigand). Vereinssteuer: 1 1/2 Ngr.

Monatsversammlung, Freitag, 27. Nov., bei Memm.

Vorläufige Tagesordnung: Antrag des Directoriums: Beschlußfassung über die Maßnahmen gegen die Neekam'sche Officin, resp. die Maßregelungen überhaupt. — Bericht über den Stand des Verbandes u. s. w. — Mittheilungen über die Allgemeine Kasse. — Weitere Anträge.

Mittheilungen aus der Sitzung des Directoriums vom 17. November.

Drei Mitglieder werden ohne Eintrittsgeld aufgenommen, eine Aufnahme wird beanstandet. — Nach Kremsier sind 25 Thlr. Unterstützung abgeleant worden. — Ein Gestundungsgesuch und zwei Voranschüßgehe (gegen Pfand) werden genehmigt. — Verschiedene Mittheilungen ohne weitere Bedeutung bilden den Schluß.

Allgemeine Unterstützungs-kasse. Sitzung des Rassen-vorstandes Dienstag, den 24. Nov., Abends 1/2 8 Uhr, in der Buchhändlerböfse. (Anmeldungen nur bis 8 Uhr.) Ausstellung und Handlung von Maschinen und Buchdrucker-Utensilien bei H. Badlow, Querstraße 4. Debatteklub: Dienstag, 24. Nov., Sitzung. Stellen-Vermittlungsbureau für Buchdrucker und Schriftgießer bei F. W. Halliger, Leipzig, Friedrichstr. 5.

Vereins-Fremdenverkehr.

Leipzig: Fr. W. Halliger, Friedrichstraße 5. Augsburg: Westenhalle, Wintergasse. Braunschweig: Gastw. Reichardt, Ecke der Samenstr. Erlangen: Gastwirth Paulus, Kirchengasse. Gotha: Gasthof zum weißen Kreuz. München: Gasthof zum Krager, Ecke der Hlshneiberstr.

Inserate,

welche bis Mittwoch Mittag eingehen, werden noch in die laufende Nummer aufgenommen.